Nr. 290 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonnabend, den 21. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Goebbels eröffnet den Wahlkampf

Briefwechsel Roosevelt—Kalinin

Anbahnung direkter Beziehungen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 20. Oktober. Das Weiße Haus gibt einen Briefwechsel zwischen Präsident Roosevelt und dem Vorsitzenden des Bundes Sozialistischer Sowjetrepubliken, Kalinin, bekannt, worin Roosevelt die Ansicht ausdrückt, daß die beiden großen Republiken ihre beiderseitigen Angelegenheiten durch direkten Verkehr besser lösen könnten. Er fordert Kalinin daher auf, einen Vertreter zur Erörterung der Wege und Mittel **zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen** zu senden, **ohne daß jedoch die beiden Regierungen sich dadurch irgendwie binden sollen.** Kalinin antwortete erfreut und zustimmend und teilt mit, daß er Litwinow entsenden werde. Roosevelt betonte ergänzend, dies bedeute **nicht die Anerkennung,** sondern lediglich eine **persönliche Rücksprache zur Prüfung, ob die Aufnahme normaler Beziehungen möglich sei.**

D Zenker Bischof von Breslau

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 20. Oktober. Der bisherige Generalsuperintendent in Breslau, D Otto Zenker, ist auf Grund des Bischofsgesetzes zum Bischof von Breslau ernannt worden.

Eintopfgericht bis Mitternacht

Die Leitung des Winterhilfswerkes beabsichtigt für den Tag des „Eintopfgerichts“ eine Neuregelung. Bereits am 5. November soll das Eintopfgericht in den Gaststätten bis Mitternacht verabreicht werden, während bisher nach 17 Uhr keine Einschränkungen bestanden. Für die Gaststätten dürfte diese Regelung eine Erleichterung bedeuten, die sich nun für einen Tag im Monat vollkommen auf das Eintopfgericht einstellen können. In diesem Zusammenhang verlautet noch, daß Erwägungen über die Beibehaltung des „Tages des Eintopfgerichtes“ über das Winterhilfswerk hinaus im Gange sind.

Feuer auf japanischem Dampfer

70 Personen vermißt

(Telegraphische Meldung)

Kobe, 20. Oktober. Auf dem japanischen Dampfer „Jashima Maru“ war eine Feuersbrunst ausgebrochen. Die Besatzung kämpfte verzweifelt gegen das entfesselte Element, konnte seiner jedoch nicht Herr werden. **Das Schiff legte sich plötzlich auf die Seite und verschwand in den Fluten. Von den Reisenden und der Besatzung des Dampfers werden 70 Personen vermißt.**

Hingerichtet

(Telegraphische Meldung.)

Schwerin (Mecklenburg), 20. Oktober. Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Theodor Birckel aus Sommerheim in der Pfalz wurde durch den Magdeburger Scharfrichter hingerichtet. Birckel hatte am 20. Juni 1932 die 16jährige Gürtlerstochter Hela Möller in Vellahn bei Boitzenburg auf bestialische Weise **ermordet.**

Erste Berliner Versammlungs-Welle

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Am Freitag abend wurde im Sportpalast der Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung durch eine Massenkundgebung eröffnet, bei der Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema „Deutschland kämpft um Frieden und Gleichberechtigung“ sprach. Gleichzeitig fanden Parallelversammlungen im Kriegervereinshaus und in der Neuen Welt statt. Alle Versammlungen mußten lange vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden, ein Beweis dafür, welches Echo der Kampf um die Gleichberechtigung im deutschen Volke gefunden hat. Im Sportpalast fanden sich schon in den Nachmittagsstunden die ersten Zuhörer ein. Mehr als zwei Stunden vor Beginn war die Halle bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Halle prangte im festlichen Schmuck. An den Rängen zogen sich lange Schriftbänder hin, die auf den Sinn der Versammlung hinwiesen:

„Wir wollen kein Volk minderen Rechts sein!“

„Die Repräsentanten des Verfalls können nicht Fahnenträger der Zukunft sein!“

„Arbeit und Brot in Ehre und Freiheit!“

Wenige Minuten nach 20 Uhr erschien der Reichspropagandaminister, mit stürmischem Jubel empfangen. Der stellvertretende Gauleiter Görlitzer eröffnete dann die Versammlung und erteilte sofort dem Reichspropagandaminister das Wort, der von einem solchen Jubelsturm empfangen wurde, daß er minutenlang nicht zu sprechen vermochte.

Die mehr als zweistündige Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels gehörte — das darf man wohl sagen — in Inhalt und Form zu den besten, die der als überragender Redner bekannte Eroberer Berlins gehalten hat. Und noch eins darf als Erkenntnis dieses Abends hinzugefügt werden! Noch nie hat bisher eine solche Massenversammlung mit solcher Andacht, aber auch solchem Bemühen um Verständnis außenpolitische Dinge verfolgt, die, wenn sie auch außerhalb der deutschen Grenzpfähle verhandelt wurden und werden, das deutsche Volk auf das allerengste berühren, ja seine Schicksalsfragen sind.

Diesen 50 000, die in den drei Kundgebungen in Berlin ihren lebendigen Anteil während und am Schluß der Reden durch minutenlange Zustimmung verkündeten, werden Hunderttausende und Millionen in deutschen Landen folgen. Der deutsche Michel ist tot. Der deutsche Mensch ist erwacht.

Regierungsaufruf auf dem Stimmzettel

Abstimmungsaufruf von Justizminister Kerrl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Der Preußische Justizminister Kerrl hat folgenden Aufruf veröffentlicht:

„Der Führer hat den entscheidenden Schritt getan, um Deutschland Frieden und Ehre zu geben. Er hat die Bande zum Völkerbund und zur Abrüstungskonferenz gelöst, weil die Gleichberechtigung, die für ein ehrliebendes Volk selbstverständliche Voraussetzung der Teilnahme an den Beratungen der Völker ist, Deutschland verwehrt wurde. Der Führer hat das deutsche Volk aufgerufen, durch ein einfaches deutsches „Ja“ sich zu der von ihm geführten Politik für Frieden und Ehre, die die Grundlage der Beschaffung von Arbeit und Brot für das Volk bildet, zu bekennen und dadurch erneut zu belegen, in unerschütterlicher Treue, komme, was kommen mag, zu ihm zu stehen. Die Beamten und Angestellten der Preußischen Justiz werden

1. ihrer Pflicht in der täglichen Berufsarbeit nunmehr in noch erhöhterem Maße genügen. Von ihrer alten, unbestechlichen, vom Bewußtsein der Einheit des Schicksals des Gesamtvolkes getragenen Berufsarbeit hängt zum großen Teil die Festigkeit des Staates ab. Die Festigkeit des Staates bildet eine wesentliche Voraussetzung des Erfolges der Friedens- und Freiheitspolitik des Führers;

2. Werden die preußischen Justizbeamten und -angestellten sich bis zum letzten Mann am 12. November zur Politik des Führers bekennen, weil sie wissen, daß diese Politik Deutschland befreit, jede andere aber Deutschland untergehen läßt;

3. Wird jeder Justizbeamte und -angestellte von heute bis zum 12. November das Seine tun, um den letzten noch zögernden Volksgenossen zum Gefolgsmann des Führers und damit zum politischen Soldaten Deutschlands zu machen. Freiheit und Ehre! Arbeit und Brot!“

Um etwaige Zweifel über den Gegenstand der Volksabstimmung am 12. November d. J. von vornherein auszuschließen, hat die Reichsregierung beschlossen, daß ihr

Aufruf an das deutsche Volk vom 14. Oktober 1933 seinem vollen Wortlaut nach in den Stimmzettel aufgenommen

wird. Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Reichsstimmordnung dahin geändert, daß die Stimmzettel bei Reichstagswahlen künftig **alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge mit Angabe der Partei und Hinzufügung der ersten zehn Bewerber jedes Vorschlages enthalten müssen. Da am** 12. November nur die NSDAP. als Bewerberin auftreten wird, ist auf den Stimmzetteln mehr Platz, und es werden auf diesen Zetteln deshalb zehn Kandidatennamen aufgenommen **werden.**

Endsieg über den Partikularismus

Sparsamkeit statt Reichszersetzung

Von
Dr. Joachim Strauß

Ueber dem Donnerhall des außenpolitischen Schlages, den Deutschland mit dem Austritt aus dem Völkerbund geführt hat, hat man im Reich noch kaum die nötige Aufmerksamkeit gefunden für den großen Fortschritt auf dem Wege zum inneren Aufbau, der in der Auflösung und Nichtwiederwahl der Länderparlamente liegt. Selbstverständlich kommt auch den außenpolitischen Entscheidungen des 14. Oktober die entscheidende und weitaus überwiegende Bedeutung zu, hat sich doch mit diesem Schritt das nationalsozialistische Deutschland aus den Genfer parlamentarischen Verhandlungsmethoden gelöst und der Umwelt zu verstehen gegeben, daß es in Zukunft als gleichberechtigter Partner auch in der Außenpolitik nach der im neuen Deutschland üblichen Weise der sachlichen Entscheidung zu arbeiten wünscht. Um das Ziel dieses ersten revolutionären Einbruches in den permanenten Wiener Kongreß von Genf erreichen zu können, ist aber doppelt notwendig, daß das Reich im Innern so stark wie unter den heutigen Bedingungen nur möglich aus- und aufgebaut wird. Dazu ist erste Voraussetzung die Zerschlagung aller Reste der Kleinstaaterei und eine Neugliederung des Reiches, die unter Achtung wirklicher Stammesarten und Schonung berechtigter Empfindungen das Reich so gliedert, daß mit den geringsten Mitteln die beste Verwaltung gewährleistet ist und dem Wiederauferstehen partikularistischer Neigungen für alle Zeiten undurchschlagbare Sicherungen vorgebaut sind.

Die an sich völlig ergebnislosen, reine Theorie gebliebenen und im Vorjanuar durch das Widerstreben der Interessen zur Aussichtslosigkeit verurteilten Bestrebungen der Reichsreformbünde verschiedener Art haben jedenfalls die Vorarbeit geleistet, in weiteren Kreisen Erkenntnis dafür zu wecken, daß die deutschen Länder in ihrer heutigen Form keineswegs ein politisches Erbgut von hoher Pietät und Unantastbarkeit darstellen. Ob sie nun aus dynastischen Erbteilungen oder Verträgen zusammengefügt oder auseinandergeteilt sind, ob sie gar Gebilde von Napoleons und Rheinbundes Gnaden darstellen, fast immer sind sie Erzeugnisse von erheblicher Willkür und Regellosigkeit, deren Grenzen in keiner Weise mit den Grenzen irgendwelcher deutscher Stämme und damit mit Bedürfnissen oder Wünschen des Volkes übereinstimmen. Mit diesem Wissen ist die Grundlage gegeben, auf der die Weiterarbeit geführt werden kann, die von der Reichsstatthalterschaft und der Einführung der Reichsangehörigkeit her über die Aufhebung der Länderparlamente schließlich zur völligen Einheit des Reiches als einziger politischer Entscheidungsstelle, übergeordnet den regionalen Verwaltungsstellen, führen wird.

Praktisch so gut wie gelöst ist die Aufgabe durch die Auflösung der Länderparlamente bereits

für die kleineren Länder, die im preußischen Raum eingesprengt liegen. Sie bilden jetzt im wesentlichen nur noch Verwaltungseinheiten, in denen allerdings dem jeweiligen Ministerpräsidenten etwas höhere Verwaltungsbefugnisse zustehen als dem Oberpräsidenten einer preußischen Provinz, in denen aber natürlich der Gedanke einer eigenen politischen Betätigung bereits jede Berechtigung verloren hat. Ihre restlose Einordnung in den neuen Rahmen des Reiches, sei es nun als Reichsprovinzen, sei es als Gaue oder wie die endgültige Entscheidung fallen wird, ist im Kern nur noch eine Formsache, bei der keine grundsätzlichen, sondern nur noch gradmäßige „Länderrechte" aufzuheben sind. Selbstverständlich wird diese Reform die notwendigen Grenzberichtigungen mit sich bringen müssen, bei denen die kartenbunte Lächerlichkeit der En- und Exklaven, an denen besonders das Land Braunschweig überreich ist, endlich einer vernünftigen verwaltungswirtschaftlichen Linienführung Platz machen wird. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit derartiger Maßnahmen war auch unter den früheren Regierungen bekannt, da sie einfach nicht zu übersehen war. Der Durchführung stand der Egoismus der jeweiligen Minister entgegen, die noch einen Stolz darin sahen, über möglichst weite, sei es auch heillos verzettelte und kaum noch erreichbare Gebiete zu „herrschen", ohne sich darin auch durch die dringende Lehre kaum tragbarer Verwaltungskosten beirren zu lassen. Da jetzt auch in der Länderpolitik der Grundsatz des Gemeinnutzes, der ja eigentlich die Grundlage jeder politischen Betätigung darstellen sollte, zur unantastbaren Vorherrschaft gekommen ist, werden sich hier den Notwendigkeiten gar nicht erst Widersprüche in den Weg stellen, die ja sonst durch ein Wort des Führers aus dem Wege zu räumen wären.

Dieser selbe Grundsatz, der die Gesamtstärke des Reiches allen anderen Ueberlegungen voranstellt, wird auch die selbstverständlich erheblich schwierigere Aufgabe der politischen „Liquidierung" der großen Länder durchführen lassen. Willensmäßig sind sie ja bereits seit langem gleichgeschaltet, es gibt keine Reibungen zwischen Reich und Preußen mehr und keinen Münchener Staatsrat, der Vergleiche zwischen dem Bamberger Dom und den Berliner Wildschweinen ziehen würde. Tatsächliche Schwierigkeiten können sich also bei der Totalität des nationalsozialistischen Staates in keinem Fall ergeben, selbst wenn die radikalste Lösung gefunden würde, die die großen Länder auch als Verwaltungseinheiten verschwinden läßt und ihre Untergliederungen direkt in den Rahmen des Reiches einfügt.

Eine politische Aufgabe könnte hier höchstens für das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erstehen, das zu seinen übrigen wichtigen Arbeitsgebieten hinzu dann noch dafür sorgen müßte, daß durch seine Aufklärung die letzten Reste der partikularistischen Gedanken, die in den verflossenen Jahren ohne Rücksicht auf den Schaden am Reich selbst von Ministern und Ministerpräsidenten der verschiedensten politischen Färbungen genährt und großgezüchtet wurden, der besseren Erkenntnis der Reichspolitik und der zweckmäßigen Verwaltung weichen. Das Licht dieser politischen Aufklärung bis in die letzten Hofbräuhaus-Raunzer hineinzutragen wäre eine dankenswerte und wahrscheinlich notwendige Tätigkeit zu allen anderen noch hinzu.

Stammtischpolitiker kann man schwer überzeugen mit den großen Gedankengängen der Reichspolitik, leichter aber mit Hinweisen auf den eigenen Geldbeutel, und die liegen gerade in diesem Falle auf der Hand. Wie der Neuaufbau des Reiches auch aussehen wird, er wird schon durch die Ersparung der Länderparlamente und durch die Umwandlung früherer Regierungsapparate in einfachere Verwaltungen nicht unerhebliche Ersparungen bringen, die im Verein mit der geplanten zusammenfassenden Steuerreform den Steuerzahler entweder entlasten oder mit der gleichen Belastung die Durchführung höherer Aufgaben gestatten. Zusammen mit den dreieinhalb Millionen, die Deutschland in Zukunft jährlich an Völkerbundsbeiträgen und Delegationskosten spart, kommen da schon lohnende Summen heraus, die besseren Zwecken zugeführt werden können als den nutzlosen Genfer Gesprächen und der Erhaltung von Ländern, die in dieser Eigenschaft und Gestalt allzuoft nicht zum Besten des Reiches gewirkt haben.

Das kann selbst Heines nicht

Gleichzeitig in Gleiwitz und Berlin

Gleiwitzer Aufenthalt durch Zeugen bekräftigt / Also hat das Braunbuch wieder gelogen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Am heutigen Verhandlungstag, an dem Polizeipräsident Heines, Polizeipräsident Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz als Zeugen im Reichstagsbrandstifterprozeß vernommen werden sollten, wurde als erster Zeuge der Inhaber des Hotels Haus Oberschlesien in Gleiwitz, Josef Bonn, vernommen, der bekunden sollte, daß Polizeipräsident Heines in seinem Hotel vom 25. Februar bis zum 28. Februar gewohnt habe. Da Polizeipräsident Heines telegraphisch mitteilte, daß er vor Monatsende nicht aus seinem Urlaubsaufenthalt in Italien zurückkehren könne, behielt Präsident Bünger sich vor, ob es nach der Vernehmung der Gleiwitzer Zeugen noch notwendig sei, Polizeipräsident Heines zu laden.

Unter großem Publikumsandrang beginnt

Präsident Bünger

mit folgenden Ausführungen die Zeugenvernehmung:

In dem sogenannten Braunbuch, aber auch in ausländischen Zeitungen ist, ohne daß der Versuch gemacht wurde, dafür Beweis anzutreten, u. a. behauptet worden, daß in dem unterirdischen Gang, der den Gegenstand unserer Verhandlung vor einigen Tagen gebildet hat, unter Führung des Polizeipräsidenten Heines, Breslau, des Oberleutnants Schulz und des Polizeipräsidenten Graf Helldorf **SA.-Abteilungen in den Reichstag eingedrungen seien, das ist die Quintessenz der Beschuldigungen.** Auf die Einzelheiten werde ich bei anderer Gelegenheit noch eingehen.

Es soll zunächst das Brandmaterial herbeigeschafft und in mehreren Gängen versteckt worden sein, und dann an jenem Abend sollen unter Führung der obengenannten Personen SA.-Abteilungen in den Reichstag eingedrungen sein und den Brand angelegt haben. Nachher sollen die Brandstifter durch den unterirdischen Gang wieder zurückgelaufen sein. van der Lubbe soll dabeigewesen sein, er soll inmitten dieser Personen **aktiv mitgewirkt** haben. Heute sollen nur Zeugen darüber vernommen werden, ob die in diesen Beschuldigungen genannten Personen zur Zeit des Reichstagsbrandes, d. h. am 27. Februar, **abends von 21 Uhr ab in Berlin gewesen sind.**

Als erster Zeuge wird jetzt der Gleiwitzer

Direktor Josef Bonn

vom Hotel „Haus Oberschlesien" vernommen. Er sagt aus: „Der Polizeipräsident Heines hat in meinem Hotel gewohnt vom 25. Februar bis zum 28. Februar nachmittags. Dann ist er mit dem Auto weggefahren. **Ich erinnere mich ganz genau seines Aufenthalts, der ja in den Büchern des Hotels festgelegt ist.**" (Der Zeuge überreicht das Gästebuch.) „Am 27. Februar abends war Polizeipräsident Heines in der „Neuen Welt" zu einem Vortrag. Während seiner Abwesenheit erhielten wir die Radiomeldung, daß der Reichstag brenne. Als wir gerade unter dem Eindruck dieser Meldung standen, kam Polizeipräsident Heines von seinem Vortrag in das Hotel zurück."

Beisitzer Reichsgerichtsrat Coenders: „Es ist behauptet worden, daß Polizeipräsident Heines **einige Sekunden vor dem Brand im Auto in Berlin gewesen sei. Das wäre nach dieser Aussage also gänzlich ausgeschlossen?"**

Zeuge Bonn: „Ja, das ist gänzlich ausgeschlossen. Ich habe hier eine Zeitung vom 28. Februar mitgebracht, in der ein großes Bild abgedruckt ist. Auf diesem Bild sieht man den Polizeipräsidenten Heines in der großen Versammlung, die am 27. Februar abends in Gleiwitz abgehalten wurde." (Der Zeuge überreicht diese Zeitung.) „Die Versammlung, in der Heines gesprochen hat, fand aber um 20 Uhr statt."

Vorsitzender: „Es ist ja ein schlagender Beweis **schon allein, daß Heines erst ins Hotel zurückkam, als Sie gerade gehört hatten, daß der Reichstag brenne."**

Aus dem Gästebuch stellt der Vorsitzende die

polizeiliche An- und Abmeldung von Heines

fest, die bestätigt, daß er am 25. Februar angekommen und am 28. Februar abgefahren ist. Auch ein Duplikat der Rechnung liegt vor.

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Können Sie sich erinnern, wo Heines am 26. Februar, am Sonntag, gewesen ist? Es wird nämlich behauptet, daß er am Sonntag in Berlin war und einen sogenannten Generalappell abgehalten hat."

Zeuge: „An diesem Sonntag war Polizeipräsident Heines bei einem SA.-Aufmarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz. Das geht übrigens auch aus der Zeitung hervor."

Der Angeklagte Dimitroff meldet sich zum Wort: „Ist Polizeipräsident Heines oft mit dem Auto nach Berlin gefahren?"

Rechtsanwalt Dr. Sack: „Diese Frage halte ich nicht für geeignet, denn wir sind **alle mal mit dem Auto von und nach Berlin gefahren."**

Der Zeuge erklärt, daß Heines an allen diesen Tagen in Gleiwitz war.

Dimitroff: „Ist der Zeuge mal nach Berlin gefahren? Diese Frage ist von Bedeutung?"

Vorsitzender: „Die Frage wird abgelehnt, weil ich keinen Zusammenhang mit dem Beweisthema erkenne.

Dimitroff: „Weiß der Zeuge, wie lange die Fahrt nach Berlin mit dem Auto dauert?"

Zeuge: „Mindestens acht Stunden."

Dimitroff: „Kann der Zeuge bestimmt behaupten, daß Heines vom 25. bis 28. Februar in Gleiwitz gewesen ist?"

Zeuge: „Er war in der Zeit ständig im Hotel."

Dimitroff: „Haben Sie ihn selbst gesehen?"

Zeuge: „Ja, wiederholt."

Der nächste Zeuge ist der

Portier Bammert.

Er hat gesehen, daß Heines am 27. Februar früh um **7,30 Uhr das Hotel verließ und um 10 oder 10,30 Uhr wieder zurückkam..** Ueber den übrigen Teil des Tages kann er nichts sagen.

Dr. Sack: „Besteht die Möglichkeit, daß in der Zeit, in der Sie ihn nicht gesehen haben, er nach Berlin hin- und zurückgefahren ist?"

Zeuge: „Das ist unmöglich; schon wegen der Fahrzeit."

Dr. Sack: „Haben Sie ihn am Sonntag, dem 26., gesehen?"

Zeuge: „Jawohl. Da war mittags ein SA.-Aufmarsch, bei dem er war. Nachmittags habe ich ihn nicht gesehen, aber wieder abends.

Der dann als Zeuge vernommene

Zimmerkellner Kosmol

vom Hotel „Haus Oberschlesien" bekundet, am 27. Februar kurz vor 20,30 Uhr sei Polizeipräsident Heines nach der Neuen Welt zur Versammlung gefahren, und gegen 22 Uhr sei er von dort zurückgekommen. Der Zeuge hat auch gesehen, wie am Sonntag, dem 26. Februar, Polizeipräsident Heines sich an dem großen SA.-Aufmarsch beteiligte und dort eine Rede hielt.

Hierauf wird der Polizeipräsident von Potsdam,

Graf Helldorf,

als Zeuge vernommen.

„Ich habe am Tage des Reichstagsbrandes bis etwa 19 Uhr auf meinem Büro gearbeitet, dann bin ich zusammen mit Prof. von Arnim, dem damaligen Stabsführer der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, zum Abendessen in das Lokal Klinger in der Oranienstraße gefahren. Als wir beim Abendbrot saßen, meldete uns ein Telephongespräch den Reichstagsbrand. Ich habe Herrn von Arnim gebeten, sich sofort an Ort und Stelle zu begeben und für den Fall, daß ich gebraucht würde, in meine Wohnung telephonisch Nachricht zu geben. Etwa um 22 Uhr habe ich dann dort die Nachricht erhalten, daß meine Anwesenheit am Reichstage nicht notwendig sei. Gegen 23 Uhr bin ich in die Hedemannstraße gefahren, wo meine Büros lagen, und habe dort mit den Unterführern der SA. Berlin eine Besprechung abgehalten, in der der Reichstagsbrand besprochen wurde. Am nächsten Tage wurden dann auf meine Anordnung hin eine ganze Reihe kommunistischer und SPD.-Fuktionäre verhaftet.

Vors.: „Ich muß Sie nun noch fragen: Waren Sie an dem Brande beteiligt?"

Zeuge: „Es ist selbstverständlich, daß das völlig aus der Luft gegriffen ist."

Vors.: „Sie können das auf Ihren Eid nehmen?"

Zeuge: „Jawohl."

Dr. Sack: „Waren Sie am Sonntag in dem unterirdischen Verbindungsgang mit einer Kolonne, in der Sie als Zweiter gingen und van der Lubbe als fünfter oder sechster Mann?"

Zeuge: „Nein!"

Dr. Sack: „Kennen Sie van der Lubbe?"

Zeuge: „Nein!"

Dr. Sack: „Haben Sie an den jetzigen Gruppenführer Ernst irgendwelche Befehle gegeben, daß er sich gegen 21 Uhr in der Nähe des Reichstags aufhalten soll, um mit seinen Motorradfahrern besondere Alarmmeldungen durch Groß-Berlin zu geben?"

Zeuge: „Nein."

Auf mehrere Fragen des Angeklagten Dimitroff erklärt Graf Helldorf weiter: „Wir waren in der Besprechung an dem Abend des Brandes der Auffassung, daß der **Reichstagsbrand der Auftakt sein sollte für irgendwelche von kommunistischer oder marxistischer Seite geplante Bewegungen. Daß diese Aufstandsbewegungen nicht zur Entwicklung kamen, ist lediglich dem Umstande zu danken, daß eben die maßgebenden Führer der marxistischen Bewegung festgesetzt wurden."**

Rechtsanwalt Dr. Sack versucht nunmehr van der Lubbe vortreten zu lassen, um ihm den Zeugen Graf Helldorf gegenüberzustellen.

van der Lubbe wird aus der Anklagebank vor den Richtertisch geführt. Der Vorsitzende fordert ihn auf, den Kopf zu heben. van der Lubbe bleibt aber trotz wiederholter Aufforderung in seiner gebeugten Haltung, bis ihm Graf Helldorf ins Gesicht schreit:

„Mensch, nimm doch 'mal Deinen Schädel hoch! Los!"

Und nun gelingt es, was alle nicht vermochten, **ruckartig hebt sich der Kopf** des Angeklagten van

Dr. Schacht in der „Daily Mail"

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Oktober. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail", Ward Price, berichtet über eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in der dieser u. a. sagte, der neue Geist, der dank Adolf Hitler heute in Deutschland herrsche, werde das deutsche Volk befähigen, die Beschwerden des kommenden Winters in viel besserer Verfassung zu überwinden, als viele Leute glauben. Seiner Meinung nach hänge die Rückkehr des Wohlstandes und die Wiederbelebung des Handels nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens ab.

Was Englands Finanzlage betreffe, so glaube er, daß es im Interesse des internationalen Vertrauens liege, wenn der Sterling-Kurs wieder stabilisiert werde, aber auf seinem jetzigen und nicht auf seinen früheren Stande.

Deutsch-polnische Eisen-Verhandlungen

Im Zusammenhang mit den allgemeinen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die eine Verschärfung des Zollkrieges verhindern und wenn möglich eine Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen bringen sollen, sind auch besondere Besprechungen zwischen der deutschen und der polnischen Eisenindustrie eingeleitet worden. Diese Besprechungen sollen, soweit bisher bekannt ist, eine Verständigung gebracht haben. An der Spitze der polnischen Eisenindustrie-Delegation, die in Berlin verhandelte, stand der Generaldirektor der Friedenshütte, Surzycki. Die Verhandlungen drehten sich um das Protokoll, das von der Eisenindustrie beider Länder im Dezember 1928 unterzeichnet wurde, dann aber als Bestandteil des nichtratifizierten deutsch-polnischen Handelsvertrages vom März 1930 ebenfalls nicht ratifiziert worden ist. Mit gewissen Aenderungen des Abkommens ist jetzt eine Verständigung über ein Inkrafttreten dieses Protokolls erzielt worden. Das Einfuhrkontingent für die polnische Eisenindustrie ist entsprechend dem geringeren Eisenabsatz in Deutschland jetzt niedriger festgesetzt worden als 1928, wo man es mit 40 000 bis 50 000 Tonnen jährlich berechnet hatte. Das Schrottkontingent, das nach dem Beschäftigungsstand der Eisenhütten beweglich gestaltet werden soll, dürfte sich unter Zugrundelegung des augenblicklichen Standes auf etwa 100 000 Tonnen jährlich stellen. Vor allen Dingen ist die Abmachung über den Territorialschutz für die beiderseitigen Eisenindustrien erneut bekräftigt worden und soll nun tatsächlich durchgeführt werden. Das Abkommen steht noch nicht in allen Einzelheiten fest. Weitere Verhandlungen im Laufe der nächsten Woche in Düsseldorf sollen es zum endgültigen Abschluß bringen.

Bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über die anderen Fragen handelt es sich nicht um das Ziel eines großen Handelsvertrages, für dessen Zustandekommen die Voraussetzungen noch nicht gegeben sein dürften. Da sich in der letzten Zeit aber das deutsche und das polnische Handelsvolumen wertmäßig einander stark angeglichen haben, will man in diesen Verhandlungen erreichen, einen Rückgang des Handelsvolumens zu vermeiden und womöglich eine Vergrößerung herbeizuführen. Bei dem Charakter der beiderseitigen Einfuhren erstrecken sich die polnischen Zugeständnisse vornehmlich auf Industriewaren, die deutschen auf die landwirtschaftliche Einfuhr, durch die naturgemäß die grundlegende deutsche Bauernpolitik nicht gestört werden darf. Bisher hat Deutschland für den polnischen Verzicht auf Anwendung der Sätze des neuen polnischen Obertarifs auf deutsche Waren seinerseits auf Sondermaßnahmen gegen die polnische Einfuhr verzichtet. Derartige Sondermaßnahmen wären selbstverständlich als Folge einer erneuten Erschwerung der deutschen Ausfuhr nach Polen eingetreten, während der polnische Obertarif grundsätzlich für Länder gelten soll, mit denen Polen nicht in handelsvertraglichen Beziehungen steht.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das jüngste Stadtoberhaupt Oberschlesiens

Gauinspekteur Strencioch Bürgermeister von Neustadt

Neustadt, 20. Oktober. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich in einer Abendsitzung mit der Wahl des Bürgermeisters zu befassen, nachdem der bisherige Bürgermeister Dr. Rathmann sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Die Stadtverordneten bestellten einstimmig Pg. Robert Strencioch, Oppeln, zum neuen Oberhaupt der Stadt.

Gauinspekteur und jetziger Bürgermeister Robert Strencioch gehört der NSDAP. seit 1925 an. Er bekleidete von 1931 bis 1932 das Amt des Bezirksleiters des Industriegebietes und von 1932 ab das Amt des Gauinspekteurs im Untergau. In dieser Eigenschaft war er auch der persönliche Adjutant des Untergauleiters, Landeshauptmanns Adamczyk. In jüngster Zeit hat er auch das Amt des Gauführers des Winterhilfswerks und der NS. Volkswohlfahrt für Oberschlesien übernommen. Mit der Wahl zum Bürgermeister von Neustadt wird wahrscheinlich **auch der Stab des Winterhilfswerks und der NS. Volkswohlfahrt von Oppeln nach Neustadt verlegt werden.** In seiner Oppelner Zeit bekleidete der erst 26jährige Bürgermeister von Neustadt das Amt des Fraktionsführers der nationalsozialistischen Stadtverordneten und war außerdem Mitglied des Bezirksausschusses der Regierung Oppeln.

Kreisleiter Podolski zum Bürgermeister von Guttentag gewählt

Hindenburg, 20. Oktober.

Der frühere Kreisleiter und Stadtverordnetenvorsteher von Hindenburg, Pg. Walter Podolski, wurde am Freitag von dem Stadtverordnetenkollegium von Guttentag mit allen Stimmen zum Bürgermeister von Guttentag gewählt. Die Einführung erfolgt bereits am heutigen Sonnabend vormittag 11 Uhr durch den Vertreter der Regierung.

Die Hindenburger Bevölkerung, die den Pg. Podolski trotz der kurzen Zeit seines Wirkens in Hindenburg als einen aufrechten Charakter und wertvollen Menschen und Kämpfer für die Ideale der nationalsozialistischen Bewegung schätzen lernte, sieht Kreisleiter Pg. Podolski nur ungern scheiden. t.

Reichsbahnpersonal opfert für die nationale Arbeit

Im September 1933 sind vom Personal der Deutschen Reichsbahn allein durch Abzug von den Bezügen rund 800 000 RM. als Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit aufgekommen. Zusammen mit den Abzügen in den beiden Vormonaten und den sonst noch gezeichneten Beträgen sind bisher vom Reichsbahnpersonal über 2 000 000 RM. gespendet worden. Die Sammlung wird in erhöhtem Maße fortgesetzt werden.

Der Kreiswahlleiter für Oberschlesien ernannt

Oppeln, 20. Oktober.

Für die am 12. November stattfindende Volksabstimmung wurde Regierungsrat Dr. Müller zum Kreiswahlleiter für Oberschlesien und zu seinem Stellvertreter Regierungsrat Dr. Lampe ernannt.

Oberschlesische Führertagung in Oppeln

Oppeln, 20. Oktober.

Wie Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk bekannt gibt, findet am Sonntag in der Handwerkskammer eine Führertagung der oberschlesischen NSDAP. statt, der sich am Nachmittag eine Werbetagung anschließt. In der Führertagung wird Landeshauptmann Untergauleiter Adamczyk über die Reichstagswahl und die Volksabstimmung am 12. November sprechen.

Tagung der oberschlesischen Kommunalfachberater

Ratibor, 20. Oktober.

Am Sonntag, 29. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet in Kandrzin (Proskes Gaststätten) eine Tagung der oberschlesischen kommunalen Fachberater statt, an der auch der Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, teilnehmen wird. Auf der Tagesordnung steht die Aufstellung eines Schulungsplanes der Kommunalpolitik für das Winterhalbjahr.

Nur vier Angeklagte freigesprochen

Das Urteil im Hanussek-Prozeß

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Oktober.

Die gestern gegen 20 Uhr unterbrochene Verhandlung in dem Getreideschmuggelprozeß gegen 13 Angeklagte wurde heute um 16 Uhr fortgesetzt. Das Gericht gab zunächst den Beschluß bekannt, daß der gestern von Rechtsanwalt Dr. Wichmann gestellte Vertagungsantrag zum Nachweis der Unschuld des Angeklagten Mandolla abgelehnt wird. Als danach heute Dr. Wichmann einen weiteren Antrag zur Entlastung seines Mandanten stellte, lehnte das Gericht diesen nach kurzer Beratung ebenfalls ab. Nun erhielten die Angeklagten das letzte Wort, wobei sie durchweg um ihre Freisprechung baten.

Nach einer einstündigen Beratung verkündete Landgerichtsrat Dr. Wünsch, daß nur die Angeklagten Pietzuch, Else Pilarski, Weinbaum und Walschik freigesprochen werden konnten.

Bei dem Angeklagten Hakuba wurde das Verfahren auf Grund des vorjährigen Amnestieerlasses eingestellt, da er in Not gehandelt hat und keine Strafe über sechs Monate Gefängnis für ihn in Frage kam. Die übrigen Angeklagten wurden aber teils wegen verbotswidriger Einfuhr von Getreide, teils wegen Steuerhehlerei verurteilt, und zwar im einzelnen

Jankowski: 11 211 Mark Geldstrafe, 1939,57 Mark Werterſatz. Im Falle der Nichtbeitreibbarkeit wurden für 50 Mark ein Tag Gefängnis in Ansatz gebracht, längstens 209 Tage Gefängnis. 110 Tage Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Grziwok: 727,80 Mark Geldstrafe, 132 Mark Wertersatz oder für je 30 Mark ein Tag Gefängnis, welcher Ansatz auch bei den übrigen Angeklagten angewandt wurde, längstens 24 Tage Gefängnis.

Mandolla, der übrigens auch der Gemeindevorsteher von Hanussek ist: 1792,44 Mark Geldstrafe, 232 Mark Wertersatz oder längstens 59 Tage Gefängnis.

Ignaz Opara: 3260 Mark Geldstrafe, 500,05 Mark Wertersatz oder längstens 108 Tage Gefängnis.

Kurek: 2440 Mark Geldstrafe, 327,64 Mk. Wertersatz oder 80 Tage Gefängnis.

Walla: 483,60 Mark Geldstrafe, 16 Tage Gefängnis und Einziehung des 400 Kilogramm beschlagnahmten Roggens.

August Opara: 796,60 Mark Geldstrafe, 59 Mark Wertersatz oder längstens 26 Tage Gefängnis.

Lischek: 2172 Mark Geldstrafe, 446,30 Mark Wertersatz oder längstens 72 Tage Gefängnis.

In der kurzen Begründung des Urteils, das fast durchweg den Anträgen des Hauptzollamts als Nebenkläger und den des Anklagevertreters entsprach, wies Landgerichtsrat Dr. Wünsch erneut darauf hin, daß die Gebrüder Opara als das Haupt des Schmuggels angesehen werden können, da das Gehöft ihres Vaters, der ebenfalls auf die Anklagebank gehört, die Durchgangsstelle des Schmuggels ist. Wenn auf der Anklagebank Weinbaum freigesprochen ist, so deshalb, weil der nicht vereidigte Zeuge seine Aussagen jetzt wesentlich eingeschränkt hat. Schließlich sprach das Gericht auch noch die Beschlagnahme von 1100 Kilogramm Roggen aus. k.

Ein Gewinn zu 100000 Mark gezogen

Berlin, 20. Oktober.

In der heutigen Vormittagsziehung der Preuß.-Südd. Klassenlotterie wurde ein Gewinn zu 100 000 Mark auf die Nr. 134 002 gezogen. Die erste Abteilung wurde in Viertellosen in der Provinz Hannover, die zweite Abteilung in Viertellosen in Niederschlesien gespielt.

Ein 50 000-Mark-Gewinn fiel auf die Nummer 134 223. Der Betrag wird in Thüringen und Mecklenburg ausgezahlt.

Wegen Rückfalldiebstahls ins Zuchthaus

Gleiwitz, 20. Oktober.

Die 5. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz verurteilte den Erwerbslosen Halemba aus Hindenburg wegen schweren Rückfalldiebstahls, Urkundenfälschung und unerlaubten Waffenbesitzes zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in Hindenburg mehrere Einbruchsdiebstähle begangen, bei denen ihm Radioapparate in die Hände fielen, die er seinem zukünftigen Schwiegervater als redlich erworbene verkaufte. Ein Sparkassenbuch über 5 Mark fälschte H. auf 5525 Mark um, um dadurch eine Kaution von 500 Mark für eine Stellenbewerbung nachweisen zu können. Das Gericht versagte mildernde Umstände, weil der Angeklagte aus verbrecherischer Neigung gehandelt habe.

Kunst und Wissenschaft

Alfred Nobel

Von Josef Wollnik

An einem kühlen Frühjahrsmorgen des Jahres res 1862 waren drei Männer in St. Petersburg am Rande eines Wassergrabens mit der Vorbereitung zu einem Experiment beschäftigt. Der Jüngste der Drei hielt ein schmales Rohr in den vor Aufregung zitternden Händen, aus dem eine Zündschnur heraushing. Nachdem er sie angezündet hatte und die Flamme sich langsam dem Rohr näherte, warf er es mit hastiger Bewegung in das Wasser. Kurz darauf ertönte eine Detonation, und das Wasser spritzte hoch auf. Dieser Ausgang des Versuchs erfüllte den Jüngsten der drei Männer mit stolzer Freude: Alfred Nobel hatte das Nitroglyzerinöl erfunden, seine erste Erfindung, die ihm in den folgenden Jahren ein Vermögen einbringen sollte.

Er war erst kurz vorher mit seinen Eltern und seinen Brüdern nach St. Petersburg gekommen. Sein Vater, der kriegstechnische Apparate und Maschinen baute, hatte in Schweden Konkurs gemacht und war dann nach Rußland gegangen, da er sich von dem Krimkriege eine gute Konjunktur für sein Geschäft versprach. Seine Erwartungen wurden jedoch nicht erfüllt. Alfred Nobel gründete nun auf gut Glück im Anschluß an seine in Petersburg gemachte Erfindung in Stockholm und Hamburg Sprengstofffabriken. Im Hamburg erfand er das Dynamit. Von ungeheurem Unternehmungsgeist beseelt, baute er in Schweden und in Amerika neue Fabriken, die sich nur mit der Ausnutzung seiner Erfindung beschäftigen sollten. Der ungewohnte Umgang mit so gefährlichen Sprengstoffen führte häufig zu schweren Explosionen. Als eine seiner Fabriken in Stockholm eines Tages völlig in Trümmer gelegt worden war, wurde ihm die Fortsetzung der Sprengstoffabrikation innerhalb der Stadt und in der weiteren Umgebung untersagt. Kurz entschlossen verlegte Nobel die weitere Erzeugung auf ein Schiff, das er weit draußen vom Ufer entfernt verankerte.

Seine Erfindungen, die erst den ungeheuren Aufschwung der modernen Kriegstechnik ermöglichten, fanden in allen Ländern reißenden Absatz. Es kam häufig genug vor, daß er zwei kriegführenden Gegner gleichzeitig mit seinen Erzeugnissen belieferte. Sein Vermögen stieg von Jahr zu Jahr. Dabei war es nicht einmal das Geld, das ihn immer wieder von neuem zu großen Leistungen anspornte. Er war nicht verheiratet und hätte auch von einem Bruchteil seines Vermögens sorgenlos leben können. Auf äußere Ehren legte er kein großes Gewicht.

Das Geheimnisvolle und Undurchsichtige, das Alfred Nobel im Leben charakterisierte, kennzeichnete auch sein Testament. Dieses Testament ist der Grund dafür, daß sein Name noch heute in aller Welt bekannt ist. (Die Betonung des Namens liegt auf der zweiten Silbe). Der Mann, dessen zahlreiche Erfindungen von einer großen Schärfe des Geistes Zeugnis ablegen, war nicht imstande, seinen letzten Willen in eindeutiger Form niederzuschreiben, um die Verwendung seines umfangreichen Vermögens von 30 Millionen Kronen zu bestimmen. Jedenfalls war das Testament in juristischer Hinsicht völlig ungenügend und unbestimmt. Der entscheidende Satz darin lautete: „Ueber mein übriges realsierbares Vermögen wird auf folgende Weise verfügt: Das Kapital, vom Testamentsvollstrecker in sicheren Wertpapieren realisiert, soll einen Fonds bilden, dessen jährliche Zinsen als Preise denen zuerteilt werden, die im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben." Der Ausschuß, der zur endgültigen Festlegung dieses letzten Willens eingesetzt wurde, hat lange beraten, bis man die Absicht des Erblassers erfüllt zu haben glaubte.

Die Preise sind für die besten Leistungen auf den Gebieten der Physik, der Chemie, der Medizin, der Literatur und der Friedenswerbung ausgesetzt. Jeder Preis für eines dieser Gebiete beträgt rund 150 000 Reichsmark und darf höchstens in drei Teile geteilt werden. Die Verteilung, die zum erstenmal im Jahre 1901 vorgenommen wurde, wird von besonderen Instituten bestimmt. Die Verleihung des Nobelpreises hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten mit dem Begriff der höchsten Ehrung für hervorragende wissenschaftliche Leistungen verbunden. Die Nobelpreisträger sollen spätestens sechs Monate nach der Verleihung des Diploms und des Preises in Stockholm einen öffentlichen Vortrag aus ihrem Arbeitsgebiet halten. Die Verteilung der Preise, die in sehr feierlicher Weise vor sich geht, ist regelmäßig mit einer Kranzniederlegung am Grabe Alfred Nobels verbunden. Am 21. Oktober 1933 ist der 100. Geburtstag des Stifters; aus diesem Anlaß soll die Preisverteilung diesmal mit einer besonderen Veranstaltung zu Ehren des Erblassers verbunden sein.

Deutschland steht mit 39 Nobel-Preisträgern weitaus an erster Stelle. 16 Preise entfallen davon in das Gebiet der Chemie, 10 auf Physik. An zweiter Stelle steht Großbritannien mit Hinzurechnung von Kanada und Indien; es kann 27 Preisträger aufweisen. Es folgen Frankreich mit 26, die Vereinigten Staaten mit 15, Schweden mit 12, Holland und Dänemark mit je 7, die Schweiz mit 6, Oesterreich und Italien mit je 5, Belgien und Norwegen mit je 4, Spanien mit 3, Polen mit 2 und zum Schluß Rußland mit einem Preis.

Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für Astronomie und Direktor der Sternwarte an der Universität Jena, Prof. Dr. Heinrich Vogt, ist zum Ordinarius für Astronomie an der Universität Heidelberg und Direktor der Badischen Sternwarte als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Prof. Max Wolf ernannt worden. — Der Honorarprofessor für Eisenbrückenbau an der Technischen Hochschule Hannover, Dr.-Ing. Hugo Kulka, ist im 50. Lebensjahr im Haag gestorben. Prof. Kulka ist dadurch bekannt geworden, daß die Hallen des Leipziger Hauptbahnhofes unter seiner Mitleitung gebaut wurden, ferner die Schwebefähre in Rio de Janeiro. — Der a. o. Professor Dr. Walther Mitzka an der Technischen Hochschule Danzig, der zum Ordinarius an der Universität Marburg für das Fach der deutschen Philologie ernannt worden ist, ist auch zum Leiter der Zentralstelle für den Sprachatlas des Deutschen Reiches und deutscher Mundartenforschung ernannt worden.

*

Zwei 60jährige. Am Sonnabend vollenden zwei bekannte deutsche Gelehrte ihr 60. Lebensjahr, und zwar der Ordinarius für Kirchengeschichte an der theologischen Fakultät der Universität Würzburg, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Andreas Biglmair, und der Berliner Papyrusforscher Dr. Wilhelm Schubart, der gleichzeitig Leiter der Aegyptischen Abteilung der preußischen Staatlichen Museen ist. Prof. Schubart ist in Liegnitz geboren, hat zahlreiche wissenschaftliche Werke über ägyptische Kultur verfaßt und ist einer der bedeutendsten Aegyptologen Deutschlands.

Professor Bernhard Zondek Nobelpreisträger? Der bisher in Berlin tätige Professor Dr. Bernhard Zondek ist für seine Hormon-Forschung als Träger des medizinischen Nobel-Preises in Aussicht genommen. Professor Dr. Bernhard Zondek war zuletzt dirigierender Arzt der gynäkologischen Abteilung des Spandauer Krankenhauses und ist durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Hormon-Forschung besonders hervorgetreten. Gegenwärtig hält Professor Zondek Vorlesungen in Stockholm.

Verleihung des Adlerschildes an den Präsidenten der Deutschen Akademie. Der Reichspräsident hat dem Präsidenten der Deutschen Akademie in München, Geh. Rat Prof. Dr. von Müller, anläßlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres den Adlerschild des Reiches verliehen. In dem Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten werden die Verdienste von Müllers, insbesondere seine wertvollen Ratschläge zu den Ernährungsfragen während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, hervorgehoben.

Adlerschild für Geheimrat Körte. Der Reichspräsident hat dem Geh. Sanitätsrat Professor Dr. Werner Körte zu seinem 80. Geburtstag den Adlerschild des Reiches verliehen.

Flensburg erhält eine Oper. Durch die Angliederung einer Oper wurde der Aufgabenkreis des Flensburger Stadttheaters beträchtlich erweitert. Schon die Umgestaltung der Stadtkapelle in ein repräsentatives Grenzland-Orchester ließ erkennen, daß der Staat Preußen die Stadt Flensburg zum kulturellen Mittelpunkt der deutschen Nordmark gestalten will.

Oberschlesisches Landestheater. Sonnabend (20,15) in **Beuthen:** „Strom", in **Gleiwitz** (19,30) „Tannhäuser". — Sonntag (15) in **Beuthen** der Militärschwank „Husarenfieber". Sonntag (20) die Operette „Liselott".

Deutsche Bühne, Beuthen. Heute, Sonnabend (20,15), Pflichtvorstellung „Der Strom" für die Mitglieder der Gruppe F.

„Tanzphantasie". Im Hamburger Staatstheater gelangte Hermann Zilchers „Tanzphantasie" für gr. Orchester zur szenischen Uraufführung. Mit der Ballettmeisterin Helga Swedlund und GMD. Richard Richter konnte sich der anwesende Komponist für den starken Beifall bedanken.

Beuthener Stadtanzeiger

Eine halbe Million für Gebäude-Instandsetzungen

Zur stärkeren Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind der Stadt Beuthen weitere Mittel von über einer halben Million Mark vom Reich zur Verfügung gestellt worden, die wie bisher sämtlichen Hausbesitzern als verlorener Zuschuß in Höhe von 20 Prozent der Kosten für die nach dem 20. 9. 1932 begonnenen Gebäudeinstandsetzungen gewährt werden. Darüber hinaus hat der Reichsarbeitsminister den Kreis der Arbeiten, die bezuschußt werden dürfen, ganz gewaltig erweitert. Der Reichszuschuß wird auch dem Mieter oder sonstigen Inhaber des Gebäudes oder von Räumen gewährt, sofern er die Arbeiten auf seine Kosten ausführen läßt. Anträge sind beim Magistrat einzureichen.

Richtfest im Kleinfeld

Der Reichskanzler hat wiederholte Male darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dringend den Einsatz der persönlichen Tatkraft der Unternehmer erfordert. Von dem Willen beseelt, in diesem Sinne praktische Aufbauarbeit zu leisten, hat die Firma Hermann Hirts Nachf., GmbH., Beuthen, Gelände zur Weitergabe an Baulustige im Kleinfeld erworben und mit dem Bau von Einfamilienhäusern begonnen. Die ersten Häuser sind gerichtet. Weitere Pläne sind in Bearbeitung, so daß auf diese Weise namhafte Beträge für die Förderung der nationalen Arbeit flüssig gemacht worden sind.

Gestern nachmittag feierte die Belegschaft, Angestelltenschaft und Geschäftsführung in kameradschaftlichem Zusammensein das Richtfest, in dem die Verbundenheit aller am Werk Beteiligten zum freudigen Ausdruck kam. Arbeit suchen, Arbeit geben und in deutscher Pflichterfüllung Arbeit leisten, das sei, so sagte der Inhaber der Firma, Dr. Kleiner, der beste Ausdruck echter Gefolgschaftstreue gegenüber dem Führer, dessem Werk alle vaterlandsliebenden Deutschen Glück und Segen wünschen. Auch der Toten des Weltkrieges wurde gedacht und das Kameradenlied gesungen. Darauf ging es im Gesellschaftszimmer des Ev. Gemeindehauses, altem Zunftgebrauch entsprechend, hoch und bewegt her. An der Hufeisentafel, die Maurer und Zimmerer, Poliere und Bauherren in echter Volksgemeinschaft vereinigte, herrschte Freude und Frohsinn. Heitere Reden wurden gewechselt, Bauführer Czech sprach, ein Maurer entwickelte ganz bedeutsame rednerische Fähigkeiten, dankte der Firma und gelobte, sie immer zufrieden zu stellen und im deutschen Sinne zu arbeiten. Auch der schon 39 Jahre bei Hirts Nachfolger tätige Zimmerpolier Rokosch hielt nach Bier und Würstchen eine Ansprache, die mit Jubel aufgenommen wurde. Dann trat man endgültig in die Fidelitas ein.

Hubert Pollaks Pech vor der Berufungskammer

Der Drogist Hubert Pollak, dessen Praktiken hier genau bekannt sind wie in Memel und in Kattowitz, in Danzig ebenso wie in Königsberg, versuchte heute wieder einmal vor dem Strafgericht eine „gerissene Rolle" zu spielen. Er stand vor den Richtern der von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf geführten Berufungskammer, weil er mit dem im Juli d. J. vom hiesigen Schöffengericht wegen übler Nachrede verhängten auf sechs Monate Gefängnis lautenden Urteil nicht zufrieden war. Wie immer, so begann Pollak auch die heutige Verhandlung damit, daß er die Berufsrichter aus Gründen der Befangenheit ablehnte. Seine offenkundige Absicht, die Hinausschiebung eines nun rechtskräftig werdenden Urteils zu erreichen, wurde aber vereitelt. Denn, da Pollaks Handlungsweise dem Gericht sehr geläufig ist, stand schon eine Beschlußkammer bereit. In einer Stunde war dann die Kammer mit den abgelehnten Richtern wieder beisammen. So hatte der schlaue Herr Angelagte daneben getippt und mußte doch den von ihm zunächst abgelehnten Richtern „sein Herz ausschütten". Vergeblich versuchte der Angeklagte auch, den Entscheid der Beschlußkammer anzufechten. Diese Beschwerde wurde mangels stichhaltiger Gründe ebenfalls abgelehnt.

Der Angeklagte hielt sich dann für ein Unschuldslamm. Er wollte es nicht wahr haben, daß er in einer im Februar d. J. gegen ihn wegen Schmuggels von Kodein durchgeführten strafrechtlichen Verhandlung den damaligen Zollfahndungsbeamten, Oberzollsekretär Schwider, dadurch beleidigt hat, daß er ihn einen Spitzel im Dienste polnischer Behörden genannt und ihn weiter beschuldigt hat, eine Zeugin in ehrenrühriger Weise beleidigt und Aussagen „erpreßt" zu haben. Auch seine langatmigen abschweifenden Reden nutzten nichts. Mit der heutigen Verwerfung der Berufung ist das Urteil von sechs Monaten Gefängnis rechtskräftig geworden, so daß der Angeklagte nun den neuen Strafvollzug zu spüren bekommen wird. Und dieser wird für Pollak recht lange dauern, da er noch in einer ganzen Reihe von Strafprozessen einen Denkzettel nach dem anderen erhalten wird. **l.**

Das Programm der Grenzlandwoche

Nachdem nunmehr der genaue Plan der Grenzlandwoche, veranstaltet von der Studentenschaft der Hochschule für Lehrerbildung, den Führern der Hitler-Jugend, Bann 22, dem NS. Lehrerbund, festliegt, geben wir bekannt:

Am Montag, dem 23, 10., beginnt die Grenzlandwoche vormittags 8,30 Uhr im Festsaale der Hochschule für Lehrerbildung.

Montag, 23. 10.: 8,30—9,45 Uhr Grenzlandsvolkskunde Oberschlesiens, Dozent Perlick, Beuthen. 10—11,30 Uhr Geschichte Oberschlesiens bis zum 13. Jahrhundert, Lehrer Hoffmann, Beuthen. 15,30—18 Uhr Aussprachekreise zu den Themen des Vormittags.

Dienstag, 24. 10.: 8,30—9,45 Uhr Staatserneuerung und Volkspolitik, Priv.-Doz. Dr. Crämer, Königsberg. 10—11,15 Uhr Auslandsdeutschtum, Landesleiter des VDA. Jahn, Breslau. 11,30—12,45 Uhr Minderheitenfrage, Direktor Treut, Berlin. 15,30—16,45 Uhr Ostraum, Dr. Giere, Königsberg. 17—19 Uhr Aussprachekreise.

Mittwoch, 25. 10.: 8,30—9,45 Uhr Hitler-Jugend im Grenzkampf, Bannführer Guttenberger, Gleiwitz. 10—11,15 Uhr Führertum (Der politische Lehrer), Studienrat Piosczyk, Gleiwitz. 11,30—12,45 Uhr Lagebericht über Oberschlesien. 15,30—16,45 Uhr Grenzlandaufgaben der Hochschuljugend, Grenzlandsamtsleiter des Kreises Schlesien der Deutschen Studentenschaft Nehring. 17—19 Uhr Aussprachekreise.

Donnerstag, 26. 10.: 8,30—9,45 Uhr Der Arbeitsdienst in Oberschlesien. Gauschulungswart des Arb.D., Feldm. Kurze, Oppeln. 10—11,15 Uhr Warum gehen wir in den Arbeitsdienst? Gaureferent für stud. Arbeitsdienst. 15,30—17,30 Uhr Aussprachekreise.

Freitag, 27. 10.: 8,30—9,45 Uhr Die Ziele der politischen Schulung im Grenzland Oberschlesien, NSLB. Untergauleiter Bolik, Miechowitz. 10—11,15 Uhr Die politische Schule (NSDStB). 11,30—12,15 Uhr Jugend und Wehrgedanke. 15,30—18,30 Uhr Aussprachekreise.

Sonnabend, 28. 10.: Gruben- und Grenzbesichtigung der Lagerteilnehmer.

Sonntag, 29. 10.: 10,30 Uhr Aufmarsch der Hitler-Jugend, Bann 22 Industriegebiet (Abm. Moltke-Platz). 17 Uhr Grenzlandkundgebung im großen Saale des Promenadenrestaurants. Tellspiel der Schweizer Bauern von Johannes Weinrich, gespielt von der Spielschar der Hochschule für Lehrerbildung zusammen mit der HJ., Sing- und Sprechchöre.

Während der Tagung findet in den Räumen der Hochschule eine Ausstellung der Bildwerke des oberschlesischen Malers Prof. Schmialek, Beuthen, statt. Die endgültigen Teilnehmergebühren für die Grenzlandwoche sind: 0,50 RM. für die Tageskarte, 2,50 RM. für die Wochenkarte.

*

* **Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. V.** Die Formulare für die Lizenzscheine sind bei der Schriftführerin Margarethe Slawik, Redenstraße 28 (Anruf 2626) abzuholen. Gebühr 1 Mark.

Einziehung der Zehn-Mark-Banknoten

Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, daß auf Grund des § 34 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 die Reichsbanknoten zu zehn Mark mit dem Ausfertigungsdatum vom 11. Dezember 1924 eingezogen werden. Mit dem Ablauf des 31. Januar 1934 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 28. Februar 1934 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die aufgerufenen Noten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einlösungspflicht der Reichsbank.

*

* **Anbringung eines Hitler-Bildes im Zollamt I.** Am 18. Oktober, dem 120. Jahresgedenktage der Völkerschlacht bei Leipzig, wurde im Amtszimmer des Vorstehers des Zollamtes I, Bhf. Beuthen, ein Bild unseres Reichskanzlers Adolf Hitler neben dem Bilde des Reichspräsidenten angebracht. Das Bild ist aus Spenden der Beamtenschaft des Zollamtes beschafft worden. Sämtliche dienstlich abkömmlichen Beamten waren bei der Feier zugegen. Der Zollamtsvorsteher, Zollamtmann Hunger, wies auf die Bedeutung des Tages hin und ermahnte sämtliche Beamten zur pflichttreuen Dienstausübung und Betätigung im Sinne wahrer Volksverbundenheit, so wie es der Führer des deutschen Volkes erwünscht.

* **Schlageter-Ausstellung auch am Sonntag.** Am Sonntag ist die Schlageter-Ausstellung im Landesmuseum von 11—19 Uhr geöffnet. Es wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß im Interesse der auswärtigen Besucher auch in den Mittagsstunden die Ausstellung geöffnet bleibt. Um 11,30 Uhr und 16 Uhr finden unentgeltliche Führungen durch die Schlageter-Ausstellung statt.

* **Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten.** Die Ortsgruppe Beuthen hat am 24. 10. um 18 Uhr im großen Schützenhaussaal eine Zusammenkunft sämtlicher Fachkameradschaften. Unter Mitwirkung der Polizeibeamten-Kapelle gelangen auch die Filme „Tag der nationalen Arbeit" und „Der Tag von Potsdam" zur Vorführung.

* **Werkszeitung der Schlesag.** Entsprechend der Anregung des Herrn Oberberghauptmanns Winnacker kommt heute erstmalig auf allen Betrieben der Schlesag eine Werkszeitung unentgeltlich an die gesamte Belegschaft zur Verteilung. Die Werkszeitung wird herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und Arbeitsschulung in der Deutschen Arbeitsfront. Sie bringt u. a. neben einem Beitrag über die wahre Arbeitsgemeinschaft Werks-, Vereins- und Personalnachrichten der Betriebe der Schlesag.

* **BdM. (Bund deutscher Mädel).** Die Ortsgruppe Beuthen ist wieder eröffnet worden. Die Gauführerin Kläre Deutschmann, Gleiwitz, hat Dora Heling, Beuthen, zur Ortsgruppenführerin ernannt. Heimabende finden im Jugendheim, Gutenbergstraße, statt. Anmeldungen sind zu richten an: Dora Heling, Friedrichstraße 22, I. r., oder Hilde Drzezga, Gleiwitzer Straße 15.

* **Bund Deutscher Osten, Gruppe heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** In der letzten Monatsversammlung gab der kommiss. Gruppenführer, Studienrat Lange, die Organisationsrichtlinien bekannt und sprach dann über die Ausgestaltung der Versammlungsabende, die in erster Linie zur Schulung der Mitglieder dienen sollen. Jedes Mitglied muß mit allen Ostfragen so eingehend vertraut sein, daß es auch Außenstehende aufklären kann. Diese Schulungsabende finden bis auf weiteres am ersten Donnerstag jeden Monats um 20 Uhr im Vereinslokal Skrochs Hotel statt. Es folgte ein fesselnder Vortrag des kommiss. Führers über „Volk und Raum im Osten".

* **Kameradenverein ehemaliger Elfer.** Einziger Gegenstand der am Donnerstag abend im Handelshof abgehaltenen Sitzung war die Ernennung des Beirats durch den zum Führer des Vereins ernannten Maschinenwerkmeisters Erich Rogowski. Dieser ernannte zu seinem Stellvertreter Oberpostsekretär Schweter. Weiter wurden ernannt Oberpostschaffner Kwastek zum Kassierer, Magistratsvollzieher Schwiegel zu dessen Stellvertreter, Registrator Tannenberg zum Schriftführer, Kriminalsekretär Polotzek zu dessen Stellvertreter, Magistratsvollzieher Drappa, Schuhmacher-Obermeister Paul Bartella, Kaufmann Pförtner und Schneidermeister Turetzek zu Beisitzern. —g.

* **Kameradenverein ehemaliger Moltkefüsiliere.** Am Donnerstag abend versammelten sich die Mitglieder beim Kameraden Winkler auf der Gojstraße, um die vom Vereinsführer, Justizinspektor Tiesler, ernannten Mitglieder des Beirats zu erfahren. Der neue Beirat setzt sich wie folgt zusammen: Magistratssekretär Korus und Bauführer Liebknecht (stellv. Führer), Postsekretär Nowak (Schriftführer), Magistratssekretär Knura (Kassierer), Kaufmann Pollak, Destillateur Schikora und Schul-

Haben Sie Bilder?

Kaum ist die Schule aus, rennen mit noch nicht ganz umgehängten Schultornistern zwei, fünf, sieben Dreikäsehochs in den nächsten Laden, drängen sich durch die Kundschaft an den Ladentisch und posaunen im Sprechchor: „Haben Sie Bilder?" „Wart, ich will Euch" wettert die Ladeninhaberin, und schon stiebt das Jungvolk wieder auf die Straße und überfällt einen harmlosen Spaziergänger, der eben einer Sechserpackung eine Zigarette entnommen hat. „Dooh, bitte, geben Sie mir das Bild!" fleht es. Der Herr ist freundlich und reicht das Gewünschte dem ersten hin, blitzschnell reißt dieser den ersehnten Zettel aus der Hand und rennt davon wie Nurmi, verfolgt von seinen schreienden, neidischen Kameraden . . .

Was ist denn das um diese Bilder, die den Zigarettenpackungen beiliegen? Wir haben doch in unserer Jugend auch allerlei gesammelt, Briefmarken, Münzen, Staniol, Hosenknöpfe, Raupen und Bindfaden. Aber mit solchem Fanatismus niemals. Wo findet man den Grund dieser Bilderstürmerei, was ist das Geheimnis dieser Sucht?

Schauen wir uns einmal die Bilder an, die wir wahllos und mechanisch in den letzten Tagen in die Westentasche versteckt haben. Da ist zunächst ein Unterleutnant eines bayerischen Infanterieregiments von 1870, stramm und hellblau, mit Raupenhelm drohend geschmückt. Er trägt weiße Handschuhe, die sich von den karminroten Aermelaufschlägen großartig abheben. Und jetzt kommt ein brauner Sturmführer der Gruppe Westmark, der sich dem Beschauer mit dem Hitlergruße vorstellt. Auf dem nächsten Bilde wehen Fahnen über Fahnen, stehen Tausende Kopf an Kopf. Das ist der Parteitag der SA. in Nürnberg vor zehn Jahren. Nun kommen ein paar friedliche, blaugetönte Bilder. Erst eine Bauernhochzeit im Lesachtal. Da führt der Pfarrer nach schönem und altherkömmlichem Brauche die Braut selbst aus der Kirche. Dann steht vor uns, stolz, deutsch und volksverwurzelt ein Bauer aus dem Burgenland, in schmucker Tracht und in der Zierde eines kostbaren Spitzentaschentuches. Eine Aufnahme des „Zeppelin", wie er auf seiner Erdenrundfahrt über den trostlosen Sümpfen Sibiriens kreuzt und seinen Schatten wirft auf Einöden, die noch nie eines Menschen Fuß betrat, beschließt meine Bildersammlung.

Und schon versteht man unsere leidenschaftlich sammelnde Jugend, die Jugend von heute, die sanften Märchenbildern keinen Geschmack abgewinnen kann, sondern eintritt, noch unbewußt, für jene Dinge, die Deutschland heute ganz besonders nötig hat: seine Wehrhaftigkeit, sein Volkstum, seine weltumspannende Technik.

Da begreift man auch das listige Treiben auf der „Bilderbörse" in der Gymnasialstraße, wo jung und alt mit Hingabe tauscht, den Zeppelin Nr. 10 gegen den preußischen General, den Württembergischen Siedler gegen den Panzerkreuzer „Emden". **—me.**

Die Geburtsstunde der HJ.

Langemarckfeier der Hitlerjugend Beuthen-Land

Miechowitz, 20. Oktober.

Die gesamte Hitlerjugend des Unterbanns III/22 Beuthen-Land war auf dem Rathaushof in Miechowitz zum Gedenken der vor 19 Jahren bei Langemarck gefallenen deutschen Brüder und Söhne angetreten. Von da aus zogen sie unter den Klängen der Grubenkapelle nach dem Kriegerdenkmal. Voran marschierten die Fahnenabordnungen, von Fackelträgern begleitet. Totenstille herrschte, als die Einheiten vor dem Kriegerdenkmal Aufstellung genommen hatten. Genau so wie vor 19 Jahren war auch heute der Himmel verhängt, und es regnete ununterbrochen. Auf dem Kriegerdenkmal wurde ein Strauß mit Rosen niedergelegt. Ein lautes Trompetensignal eröffnete die Feier.

Unterbannführer Thoma schilderte die Kämpfe von Langemarck und die unerschöpfliche Kraft der deutschen Jugend, wie sie vorging und mit dem Deutschland-Liede auf den Lippen für Volk und Vaterland gefallen ist. Es waren freiwillige Studenten, Schüler, Wandervögel aus den Regimentern 3, 4. 236—240. Hierauf verlas man den

Heeresbericht

„Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange Deutschland, Deutschland über alles gegen die erste Linie der feindlichen Stellen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet."

Danach wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen. Die Vorlesung des Kapitels „Das heilige Lied aus Langemarck" von Thimmermann und ein selbstverfaßtes Gedicht von „Langemarck", vom Pg. Bolick, Miechowitz, leiteten zu dem Bekenntnis über:

„Hitlerjugend, diese Tat ist die Geburtsstunde deines Geistes."

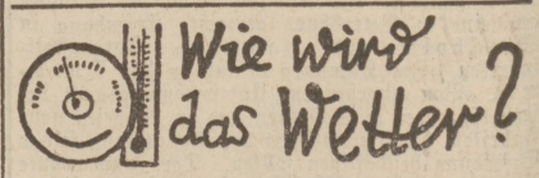
Bannführer Guttenberger schilderte nochmals die Kämpfe um Langemarck, wo Studenten und Arbeiter, Meister und Gesellen im feldgrauen Rock, Brüdern gleich, nebeneinander kämpften und starben. So soll auch in der Hitlerjugend alles für die Erringung der Freiheit und für die Wiedergeburt eines geeinten Vaterlandes zusammenstehen. Es erfolgte ein Vorbeimarsch an den Führern, worauf die Hitlerjugend auf dem Rathausplatz zur Einteilung der neuen Gefolgschaften Aufstellung nahm. Bannführer Guttenberger sprach über die Ziele der Hitlerjugend und führte u. a. folgendes aus: In Deutschland soll es nur eine Jugend geben, und das ist die Hitlerjugend. Der Hitlerjunge muß durch die Disziplin, Pflichterfüllung und willige Unterordnung hervortreten. Wir wollen durch unsere Arbeit ein kraftvolles, wehrhaftes Mannestum erziehen. Wir brauchen Menschen, die als gerade Männer in einer Gemeinschaft stehen und marschieren können.

Die neuen kommissarisch eingesetzten Gefolgschaftsführer wurden durch Handschlag vereidigt.

Nicht Denkmäler, sondern Speisung!

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat auf eine an ihn gerichtete Aufforderung, sich an den Kosten einer Denkmalserrichtung zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen zu beteiligen, folgenden Bescheid erteilt:

„Es liegt im Sinne unseres Führers, wenn man unsere im Weltkriege gefallenen Helden an Stelle eines Denkmals dadurch ehrt, daß man an einem oder mehreren Tagen im Jahre zu ihrem Gedächtnis eine Speisung bedürftiger Kriegsverletzter und sonstiger Kriegs- Kriegsopfer vornimmt. Ich würde mich an einer für einen solchen Zweck zu veranstaltenden Sammlung im Rahmen der mir zur Verfügung stehenden Mittel gern beteiligen."



Infolge Stauwirkung der Nordostströmung an der Sudetenkette kam es in den vergangenen 24 Stunden in Schlesien bei neblig-trübem Wetter zu verbreiteten Regenfällen, die besonders in der östlichen Grafschaft Glatz ergiebiger waren. Die Großwetterlage zeigt nur langsame Aenderung.

Aussichten für Oberschlesien bis Sonnabend abend.

Bei schwacher Luftbewegung vorwiegend neblig-trübes Wetter, zeitweise Sprühregen, etwas milder.

Unterhaltungsbeilage

Herr Lehmann macht ein Schiff und achtunddreißig Seeleute mürbe

Eine Seegeschichte von Jens C. Nielsen

Als wir den Kanal hinter uns hatten, sagte der Maat, und wischte sich den Schweiß von der Stirn: „Na, dieses Mal wette ich meinen Kopf gegen eine Zeitung, daß wir keinen Stowaway an Bord haben."

Und ich glaube, wenn man uns alle gefragt hätte, wir hätten alle dieselbe Wette angeboten, denn sämtliche Wachen der letzten vierundzwanzig Stunden hatten planmäßig das Schiff von vorn bis hinten durchsucht, um versteckte blinde Passagiere zu entdecken. Die USA.-Tour ist nämlich eine böse Route inbezug auf Stowaways, da steckt immer etwas in den Bunkern oder im Laderaum oder in den Rettungsbooten, die Reedereien müssen für jeden Stowaway, der in einem Hafen der USA. an Land geht, tausend Dollar bezahlen, und deshalb wußten wir es schon vorher — und jeder erfahrene Seemann weiß es, — daß auf der Nordatlantik-Tour das ganze Schiff überholt werden würde; manche Reedereien gehen sogar so weit, und lassen den Laderaum vor der Ausfahrt ausschwefeln.

Das Letzte, was wir vom alten Europa bemerkten, waren die Lichter von Kap Lizard. Das Wetter war rauh, und wir sahen lange nach jenen Lichtern zurück.

Da kam ein Mann über Deck, den wir nicht kannten, ein untersetzter, kleiner, dicker Mann mit wenig Haaren, seine Hosen waren fast bis zum Knie ausgefranst. Er trug einen runden steifen Hut, eine Melone, und hatte ein freundliches, harmloses Lächeln. Wir saßen in der Back und futterten. Mir blieb der Kloß im Halse stecken, ich würgte, streckte die Hand aus nach der Erscheinung und sagte: „Da!"

Der Mann kam langsam näher, ich sah meine Kameraden an, sie waren erstarrt, sie saßen — den Löffel auf halbem Wege zum Mund festgefroren — mit offenem Mund und sahen dem Fremdling entgegen; der kam näher, lächelte herzgewinnend, sagte „Guten Tag, meine Herren, da wär ich also!" — nahm die Schüssel aus den Händen meines Freundes Fiedje und begann zu essen. Nachdem er ein paar Löffel heruntergeschluckt hatte, nickte er freundlich und bemerkte: „Ich habe es mir doch gleich gedacht, daß dies ein feines Schiff ist!" — und fuhr fort, als wenn er uns beruhigen wollte: „Es schmeckt mir — — —".

Als wir uns von unserem Erstaunen erholt hatten, wurde der Mann mit Fragen überstürmt. Uns machte die Sache Spaß, und es war auch ein wenig Schadenfreude dabei über den Maat, der so stolz darauf gewesen war, daß er bestimmt keinen Stowaway übersehen hatte; wir begrüßten Lehmann, — denn so hieß der kleine Dicke — durchaus liebenswürdig, wir sättigten ihn, klopften ihm auf die Schulter und gaben ihm zu rauchen, kurzum, wir taten alles, was kameradschaftlich ist, denn so ein armer Teufel, so ein Stowaway — — man muß wissen, daß es blinden Passagieren auf Frachtdampfern oft recht häßlich ergeht, sie stellen eine große Belastung dar, und nur wenn man weiß, welche unangenehmen Scherereien der Kapitän hat, — die sich sogar als Hindernisse in seiner Beförderung auswirken können, wenn seine Gesellschaft einmal die tausend Dollar bezahlen muß, — dann wird man sich vorstellen können, daß man gewöhnlich nicht zart mit den Stowaways umgeht; auf einem Ostküstenschiff habe ich es selbst erlebt, wie ein Stowaway zum Krüppel geschlagen und über Bord geworfen wurde. So etwas kommt auf deutschen Dampfern selbstverständlich nicht vor, aber die Behandlung ist durchweg der Rauheit des Meeres angepaßt. — Wir waren besonders nett zu Herrn Lehmann.

Schließlich mußten wir einen Mann zum Maat mit der Meldung schicken. Der Maat stieß die schrecklichsten Flüche aus, die je auf einem europäischen Frachter seit Erfindung der Dampfschiffe gehört worden sind, und schließlich begab er sich zum ersten Offizier, der die Auswahl der Flüche immerhin noch um einige besonders illustrative vermehrte; er hatte ja auch studiert. Er erstattete sofort dem Kapitän Meldung, und dieser befahl, den Stowaway zu sich, zugleich mit dem Mann, der ihn entdeckt hatte. Ich hatte ihn zwar nicht entdeckt, aber doch zuerst gesehen, und so mußte ich mit; ich packte — wie ich es in amerikanischen Filmen gesehen hatte, — den Delinquenten am Arm und geleitete ihn mit ernster Miene zum Boß. Während mir aber, der ich doch in diesem Falle wenig getan hatte, das Herz rasend klopfte, schien Herr Lehmann vollkommen ruhig zu sein. Er lächelte allen zu, winkte dem zweiten Offizier, der vorn im Kartenhaus stand und die Sonne schoß, freundlich mit der Hand zu, sodaß dieser glaubte, er leide an Halluzinationen, sich in die Koje legte und Aspirin nahm. Wir stiegen die paar Stufen hoch und näherten uns dem Salon des Kapitäns; ich wunderte mich fassungslos über die Gelassenheit des Herrn Lehmann. Der Käppen empfing uns wie ein gereizter Stier. Aber bevor er noch losbrechen konnte, hatte Herr Lehmann seine Melone gelüftet, zwar nicht viel, aber doch immerhin mehr als vorhin vor der Mannschaft — er schien Nuancen zu kennen — hatte dem Alten die Hand entgegengestreckt, die dieser in unendlicher Verblüffung ergriff und schüttelte, hatte herzlich gelacht und gesagt: „Tag old man (was so viel heißt wie alter Herr) — jetzt habe ich Euch doch ein Schnippchen geschlagen; ich war nämlich im Windfang, da müßt Ihr nächstens auch nachgucken, wenn Ihr Stowaways sucht, wie?" — —

Der Kapitän rang nach Luft. „Du!" stöhnte er dumpf, — „Du Lauseker! von einem —"

„Halt! Halt!" — unterbrach ihn Herr Lehmann mit hochgezogenen Augenbrauen, energisch, aber sanft, — „das wollen wir doch gar nicht erst einführen! Injurien? — Oh, Kapitän!" —

Es schien, als wollte sich der Alte auf Lehmann stürzen, aber er beherrschte sich knapp. Und dann folgte eine in der Geschichte der Seefahrt denkwürdige Szene. Herr Lehmann bekam unseren Kapitän so klein wie ein Wickelkind. Er parierte alle Ausfälle mit Ruhe, Freundlichkeit und Ueberlegenheit und mit gelinder Ironie über die Unbeherrschtheit seines Gegenübers, schließlich brach unser guter Kapitän förmlich zusammen, warf sich in einen Stuhl und flüsterte mir nur noch zu, den Mann abzuführen, dem Maat zuzuteilen, der sollte ihm Arbeit geben, daß er Blut schwitze.

„Aber Kapitän!" — sagte Herr Lehmann mit trauriger Stimme, — „was ist denn das schon wieder für eine Aeußerung? Ich bin zwar ein blinder Passagier, aber Passagier! — Und Passagier bleibt Passagier, und Arbeit — oh!" — Der Kapitän warf mir einen dunklen Blick zu, ich verstand ihn und führte Herrn Lehmann ab. Ich führte ihn zum Maat. Unser Maat war — das muß in diesem Zusammenhang gesagt werden — ein guter Seemann und vierzehnmal wegen Roheitsdelikten vorbestraft, wir alle hatten ihn gern, — Sie mögen es glauben oder nicht — er wurde zart und fein wie eine amerikanische Filmschauspielerin beim happy end.

Ich weiß, jeder erfahrene Seemann wird den Kopf schütteln und sagen, daß ich lüge. Ich bin mir dessen bewußt, aber ich muß diese Geschichte doch genau so erzählen, denn ich spreche die lautere Wahrheit, ja, ich kann sogar sagen, daß ich noch nie so die Wahrheit gesprochen habe wie in diesem Falle. Aber es ist und bleibt Tatsache, daß ein einzelner Herr Lehmann ein Schiff von dreitausend Tons mit einem Kapitän, drei Offizieren, zwei Ingenieuren, fünfzehn Seeleuten und ebenso viel Heizern und Trimmern, nicht eingerechnet Steward und Koch, — verrückt gemacht hat. Und während wir — es war eine blutige Ueberfahrt — zwischen Schweiß und eisigem Salzwasser hin und her schwammen, während uns die Finger brachen vor Arbeit und die Köpfe glühten vor Müdigkeit, währenddessen hat unser blinder Passagier trocken, warm und gut ernährt seine Tage verbracht.

Einen Tag vor New York ließ er sich, gönnerhaft lächelnd, mit acht Zigarren ins Kartenhaus einschließen; es war dies das letzte Zugeständnis, was er uns gemacht hatte, übrigens war es das einzige. Brauche ich noch zu sagen, daß Herr Lehmann trotzdem entwischt ist? Er muß sich durch das Bullauge im Kartenhaus gezwängt haben, obgleich dies an und für sich den Naturgesetzen widerspricht, und wie er an den Wachen vorbeigekommen ist, wird ewig ein Rätsel bleiben. Die Gesellschaft mußte tausend Dollar bezahlen und — es darf nicht verschwiegen werden — daß auf der Rückreise vieles an Flüchen und sonstiger Kraftverschwendung nachgeholt worden ist, was auf der Hinfahrt versäumt wurde. Und ich habe manchmal das Gefühl, als ob es der Käppen selbst gewesen wäre, der Herrn Lehmann aus dem Kartenhaus hat entweichen lassen — trotz allem — denn ich glaube, daß noch eine Rückfahrt mit Herrn Lehmann ihn zu einer Höflichkeit erzogen hätte, von der ich in den Büchern gelesen habe, daß Gentlemen sie besitzen sollen. Und so etwas überlebt kein ordentlicher Frachtschiffkapitän.

Gladiole

Du stehst, ein schlanker Fechter, stolz gereckt
in Gärten, die verwehtes Herbstlaub deckt.

Schwertblume du, Sinnbild gestählter Kraft,
glutroter, sieggewohnter Leidenschaft!

Ein Regensingen durch die Zweige rinnt,
in leeren Ranken weint der feuchte Wind.

Auf bleichen Rasen neigen schmuckberaubt
die letzten Blumen still und müd das Haupt.

Du aber, Freie, bietest dich dem Tod
in Fechterstellung, königlich und rot!

Herbstsonne weiht dir letzte Gloriole,
du Heldenlied, du schlanke Gladiole!

Elsie Ritter.

Wiener Praterstimmung

Im Prater sitzen, am weißgescheuerten Tisch, drei Männer. Sie kennen sich nicht, die drei; aber sie haben ihren Heurigen vor sich stehen, saugen an ihrer Virginia, und man sieht: Weder die Tschingtata-Musik, die vom Rummelplatz herüberschallt, noch der Wein, den sie trinken, sind in der Lage, ihr Trübsal zu verscheuchen. Dagegen bringt der Wein es immerhin fertig, die Zungen zu lösen, und so dauert es nicht lange; und der erste Mann sagt: „Oh mei! Oh mei, oh mei!"

Darauf der zweite, mit einem tiefen, zitternden Seufzer: „Ja, ja, ja, ja. . ."

Und nach einer Weile wieder der erste, indes er sich hinten am Kopf kratzt: „Oh mei . . ."

Da endlich steht der dritte auf. „Meine Herren", sagt er, „ich bin Kriminalbeamter. Wenn Sie es weiterhin nicht unterlassen, die Maßnahmen der Regierung verächtlich zu machen, muß ich Sie verhaften lassen."

Hans Riebau.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

24

Das Spitzentuch für die Gräfin war erstanden, Fritzis Schreibzeug, der Mondsteinring samt Kölnischwasser und Schokolade waren gekauft. Hans von Grottkau sollte mit einem Sortiment Zivilkrawatten überrascht werden. Für Professor Hesterberg war ein neues Planetarium erstanden worden, in dem es von Tierkreiszeichen und Sternbildern nur so wimmelte.

Sogar der Justizrat war nicht zu kurz gekommen. Der Prinz hatte sich die Lieblingszigarre des alten Herrn gemerkt. Und für Senta Bratt, die praktische Gaben schätzte, hatte man eine elektrische Kaffeemaschine besorgt.

„Wir sind beladen wie richtige Weihnachtsmänner," sagte Prinz Meersburg und zählte die diversen Pakete zum dutzendsten Male durch. „Es wäre gescheiter gewesen, die Sachen schicken zu lassen."

„Nein, nein, Weihnachtspäckchen muß man selber tragen. Das erhöht die Stimmung. Ich finde es wunderhübsch, wenn eins am Bindfaden des anderen baumelt," wandte Anne ein.

„Sie haben recht. Ich schenke übrigens furchtbar gern. Griesgrämige Philosophen behaupten zwar, Schenken sei Egoismus, mit dem man sich selber zufriedenstelle."

„Wenn das stimmt, ist es jedenfalls die beste Form von Egoismus, die ich kenne. Wenn ich reich wäre, würde ich diesem Egoismus in großzügigster Weise huldigen."

„Ich auch," stimmte Meersburg zu. „Aber ich finde, daß man auch mit bescheidenen Mitteln andern eine Freude machen kann."

„O ja, aber es ist doch manchmal recht unbequem, sich nach einer allzu kurzen Decke strecken zu müssen. Sie werden mich vielleicht für eine gräßlich habgierige Person halten, Durchlaucht, aber ich wünsche mir recht, recht viel Geld!"

„Ein Wunsch, den ich durchaus teile."

Anne von Falke lachte.

„Prinzen stellt man sich immer als sehr vermögende Leute vor," scherzte sie.

„Diese Vorstellung paßt auf mich sehr wenig. Das Vermögen der Meersburger war nie groß, und auch dies wenige ist in Kriegs- und Inflationsjahren geschwunden. Mein ganzer Besitz ist ein winziges Familiengut an der schleswigschen Waterkant. Meine prinzlichen Reichtümer sind also sehr bescheiden. Ich bin aber eine zufriedene Natur und wäre glücklich, wenn —"

Anne errötete unter den Blicken des Prinzen. Der Ausdruck in seinen Augen irritierte sie.

„Glück! Das ist ein inhaltschweres Wort, Durchlaucht!"

„Ich wäre glücklich, wenn ich wüßte, was Sie mir zu Weihnachten schenken werden, gnädiges Fräulein!"

Anne lachte.

„Sollten Sie etwa kein Geschenk für mich haben?" fragte Meersburg mit gemachtem Ernst.

„Ich muß gestehen — nein!"

„Welch unglaubliche Hartherzigkeit! Ich bestehe auf einer Weihnachtsgabe und auf dem Recht, einen Weihnachtswunsch zu äußern."

„In Gottes Namen, Durchlaucht, aber denken Sie daran, ich bin arm wie eine Kirchenmaus. Kostbare Wünsche werden nicht an den Weihnachtsmann weitergegeben."

„Ich wünsche mir sogar etwas sehr Kostbares, eine von Ihnen gestickte Bücherhülle."

„Durchlaucht, ich bin außer mir über ihren rückständigen Geschmack! Gestickte Bücherhüllen sind doch gar nicht mehr Mode."

„Das ist mir gleichgültig. Ich bin eben ein unmoderner Mensch. Ich habe zum Beispiel eine Passion für Märchenbücher mit Bildern. Das Aschenbrödel hat es mir besonders angetan."

Dieses Geständnis, inmitten einer vom Verkehr durchfluteten Straße gemacht, nahm Anne den Atem.

Gräfin Altenklingens Märchenbuch war verschwunden. Sie hatte mehrfach den Verdacht ausgesprochen, Grottkau habe es entführt. Auf ihr Geheiß war aber nicht weiter über die Sache gesprochen worden, um den Märchenräuber nicht in Verlegenheit zu bringen. Sollte der Prinz das Buch genommen haben?

„Halt, meine Gnädige, rotes Licht," sagte Meersburg und hielt die gänzlich verwirrte Anne davon zurück, unter die vorbeiflutenden Autos zu geraten. „Also vergessen Sie es nicht: eine gestickte Buchhülle. Format Aschenbrödel! Und nun schlage ich vor, daß wir irgendwo Tee trinken. Wo wollen wir hingehen?"

„Wenn du mich fragst, mein Junge, ins Alhambra-Hotel," sagte eine vergnügte Stimme hinter ihnen.

Anne und Meersburg sahen sich verblüfft um.

Sie blickten in das lachende Gesicht der Gräfin Altenklingen, die gleich ihnen in die Menschenmenge eingekeilt stand und darauf wartete, daß das Verkehrszeichen den Weg freigeben würde.

„Du bist's, Tante! Das nenne ich wirklich eine Ueberraschung!"

„Ich wandle schon eine ganze Weile hinter euch beiden her. Ernst hat sie wohl für seine Weihnachtseinkäufe gekapert, Anne? Ist es nicht merkwürdig, wie unselbständig auch das erwachsene männliche Wesen wird, wenn es sich darum handelt, ein paar Einkäufe zu machen?"

„Erlaube mal, Tante," wehrte sich der Prinz, „Weihnachtsgeschenke sind eben eine schwerwiegende Angelegenheit."

„Jedenfalls hast du dir Anne als künstlerischen Beirat mitgenommen, mein Lieber. Was habt Ihr nur so eifrig zu schwatzen gehabt? Ich habe die Ohren so lang gemacht wie das bekannte Grautier, aber bei diesem abscheulichen Autolärm versteht man sein eigenes Wort nicht."

„Jedenfalls hast du gehört, daß ich Fräulein Weber zum Tee eingeladen habe," sagte der Prinz und sah seine Tante forschend an.

Hatte sie auch seine Worte über das Märchenbuch aufgefangen?

Die Gräfin hatte jedes Wort vernommen, war aber durchaus abgeneigt, es zuzugeben.

Ich habe also die richtige Ahnung gehabt, dachte sie. Ernst hat sich in das Mädchen verliebt. Eine schöne Geschichte! Sie ist arm, und er hat so gut wie nichts. Außerdem, wer ist eigentlich dieses Fräulein Weber? Eine schöne, junge, bescheidene und angenehme Person. Das konnte jeder sehen. Aber ich schwöre darauf, daß das Mädchen eine Geschichte hat.

Die Gräfin hatte bereits zu Senta Bratt diesbezügliche Andeutungen gemacht und schließlich direkte Fragen nach Annes Familie gestellt. Die Malerin hatte sich aber als ungewöhnlich zugeknöpft erwiesen.

Ob sie mit Ernst einmal vernünftig redete? Aber haben Verliebte jemals Vernunft angenommen?

„Also, wie ist's mit dem Tee im Alhambra, Ernst?" drängte die Gräfin. „Meine Arme sind lahm von den Weihnachtspaketen, und ich bin halb verschmachtet. Ich fühle mich imstande, ein halbes Dutzend Tassen zu mir zu nehmen, wenn deine Kasse das aushält. Tanzmusik haben wir auch im Alhambra. Bist du kühn genug, dich mit deiner alten Tante aufs Parkett zu wagen?"

Der Teeraum des Alhambra-Hotels war überfüllt. Viele auf den Weihnachtseinkauf befindlichen Paare erfrischten sich hier.

Durch Vermittlung eines geschickten Kellners fand das Trio noch einen Platz hinter einer Säule.

Nachdem der Tee getrunken war, mahnte der Prinz seine Tante an den vorgeschlagenen Tanz, aber die Gräfin streikte.

„Ich bin mit dem Munde oft kühner als mit meinen Taten," gestand sie lachend. „Der Gedanke, mit einem jungen Mann aufs Tanzparkett zu gehen, erscheint mir jetzt geradezu toll."

„Tante, du bist eine Feiglingin!"

„Will ich nicht abstreiten, aber denke daran, daß ich diese modernen Tänze nur den Namen nach kenne. Ich möchte mich dabei zum Narren machen. Wie wärs, wenn du mit Anne tanzen würdest?"

Wenige Augenblicke später glitt Anne in Meersburgs Armen dahin.

Zufälligerweiser spielte die Kapelle den gleichen Tanz, den sie in Elmshorn zusammen getanzt hatten. Wieder spürte der Prinz den Zauber des Mädchens, den jede Berührung in ihm auslöste. Das Gefühl war so stark, daß er blaß wurde.

Konnte es wirklich möglich sein, daß zwei gänzlich verschiedene weibliche Wesen auf ihn die gleiche Anziehungskraft ausübten?

„Durchlaucht!"

Der Zuruf kam von einem der Tische, die am Rande der Tanzfläche standen.

Meersburg wandte sich um.

Er sah eine etwas füllige Dame, die ihm zuwinkte.

Das Gesicht der Dame kam ihm bekannt vor. Auch den Herrn, der sich in ihrer Begleitung befand, und der ihm ebenfalls Zeichen machte, mußte er kennen.

Anne hatte nichts gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2191 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Koindek & Co. Eisengroßhandlung" in Beuthen OS. eingetragen: Dem Gustav Kocks und Eduard Koindek in Beuthen OS. ist Prokura derart erteilt, daß ein jeder von ihnen nur in Gemeinschaft mit einem der Gesellschafter zur Vertretung und Zeichnung der Firma der Gesellschaft befugt ist.
Amtsgericht Beuthen OS., 18. Oktober 1933.

Sportnachrichten

Vor großen Fußball-Schlachten

Olympia-Kurse und Länderspiele

Deutschlands Fußball-Nachwuchs / Von Otto Nerz

Olympischen Spiele von 1936 treten jetzt schon in den Vordergrund des deutschen Sportlebens. Auf allen Gebieten wird unter verantwortungsbewußter Führung eifrig gearbeitet — doppelt so eifrig wie früher, denn der Führergrundsatz hat so manchen Querschläger beseitigt; und daß der große Führer Deutschlands einige Stunden seiner bemessenen Zeit zu einem Besuch bei unserem Sport-Nachwuchs erübrigt hat, daß ferner die Studenten der Deutschen Hochschule für Leibesübungen nach ihrem Studium wirtschaftlich gesichert werden sollen, alles das belebt den ganzen deutschen Sport.

Die ersten Kurse zur Vorbereitung des besten deutschen Sportnachwuchses auf die kommenden Olympischen Spiele sind soeben beendet. Für den Fußballsport sind derartige Kurse nicht neu; mit Ausnahme von 1929 und 1931 haben in letzter Zeit alljährlich Uebungen der besten Fußballsportler stattgefunden, wenn auch mit etwas weniger starker Beteiligung als diesmal. Wieder hat sich der Gedanke bewährt, junge, unverdorbene Leute zusammenzufassen, solange ihnen noch die Disziplin der ersten Lehrzeit in den Gliedern sitzt, um sie dann gleich noch schärfer zu disziplinieren. Neu und ein großer Vorteil war es, daß

in diesem Jahr die Kursisten aller Sportarten zusammenkamen

und unter die straffe einheitliche Leitung des Reichssportführers gestellt wurden, der jeden Tag mit seinem Stabe zu den Uebungen hinauskam. Neu war es auch, daß es sich um viel jüngere Leute handelt. Während früher ein Harder, Kalb oder Stuhlfauth den Kern der Gruppe bildete, hat man diesmal Sechzehn-, Siebzehnjährige in der Hoffnung herangezogen, daß sie sich in drei Jahren bewähren. Es wird dabei ein sehr enges Sieb genommen. **Von den ausgebildeten vier Mannschaften wird bei der scharfen Endauswahl vielleicht eine Mannschaft übrigbleiben.** Bei den nächsten Kursen werden dann wieder neue Leute hinzugenommen, die ebenso scharf gesiebt werden. Auf diese Weise wird das vorhandene, zweifellos gute Material auf breiter Basis ausgesucht, ständig überprüft und ständig ergänzt. Natürlich kann man noch nicht voraussagen, ob die jetzigen sechzehn- und siebzehnjährigen Kursisten später international brauchbar sein werden. Wenn sie auch über die erste Wachstums-Schlaksigkeit hinaus sind, so kann doch von Jahr zu Jahr eine schnelle Wendung zum Ungünstigen in der Körperausbildung des einzelnen eintreten. **In die Länderspiele werden die Jungen möglichst bald hineingestellt** — sie sollen bei der Olympiade zwar jung, aber nicht unerfahren sein.

Bei dem nächsten Länderspiel allerdings, das am Sonntag gegen Belgien in Duisburg ausgetragen wird, hat Deutschland eine starke Mannschaft erprobter Kämpfer aufstellen müssen

Die belgische Elf wird in Duisburg als geschlossene und sehr spielstarke Einheit auftreten,

denn die Belgier haben vor den Deutschen einen großen Vorteil voraus: Ihr verhältnismäßig kleines, dichtbevölkertes Gebiet erlaubt es, die besten Fußballspieler sehr oft aus allen Gegenden zusammenzuholen und eingehend zu schulen. Die Belgier machen auch reichlich Gebrauch davon, stets finden dort zahlreiche Uebungsspiele statt, und sehr häufig treten belgische Auswahlmannschaften gegen englische, österreichische und tschechische Professionals zu Lehrkämpfen an. Das Heysel-Stadion in Brüssel ist mit einer riesigen Beleuchtungsanlage für abendliche und nächtliche Fußballspiele versehen. Organisatorisch hat Belgien in den „Diables Rouges", den „Roten Teufeln", eine vorzügliche Schulungsmöglichkeit. Diesem privaten Klub gehören — ähnlich wie in England den „Corinthians" — die besten Spieler des Landes neben ihren eigentlichen Vereinen an, er erfüllt also etwa dieselben Aufgaben wie bei uns die Kurse. — Hinzu kommt, daß

die deutsche Mannschaft gegenwärtig nicht in der allerbesten Verfassung ist

und daß es gerade in der Natur des romanischen Volkstums liegt, sich durch nationale Ambitionen manchmal zu überraschenden Leistungen anstacheln zu lassen. Es ist ein Zufall, daß die beiden ersten Länderspiele nach der nationalsozialistischen Erhebung gegen Frankreich und Belgien ausgetragen werden — in beiden Fällen kann das Spiel über alle Verschiedenheiten der Anschauungen und der Rasse hinweg zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Sport werden.

Auch Norwegen wird für das Länderspiel gegen Deutschland am 5. November in Magdeburg eine gute Mannschaft auf die Beine stellen. Gegenüber unseren früheren Siegen gegen Norwegen ist das vorletzte Länderspiel mit 1:1, das letzte mit 2:2 unentschieden verlaufen. Hier spricht ebenfalls die Tatsache mit, daß die kleinen Länder in der Auswahl ihrer Mannschaften etwas begrenzter sind, wodurch **die einzelnen Spieler viel erfahrener** werden. Für die Norweger als kernhaftes, naturkräftiges Volk ist das ein besonderer Vorteil, denn ihre Spieler können Jahre über Jahre repräsentativ spielen; in Deutschland, wo sich oft die Folgen des Großstadtlebens schädlich auswirken, ist der Verbrauch an Spielern im Verhältnis viel größer. Während mit dem Kampf gegen Belgien, dem ersten seit dem Krieg, ein neues Kapitel in der Geschichte des deutschen Fußballsports aufgeschlagen wird, handelt es sich beim Kampf gegen Norwegen um die Fortführung einer alten, von beiden Seiten liebevoll gehegten Ueberlieferung. Das wird auch im äußeren Rahmen des Magdeburger Kampftages zum Ausdruck kommen. Durch die feierliche Eröffnung mit einem Gottesdienst, durch einen Fackelzug und andere Veranstaltungen soll daraus ein echtes und rechtes Volksfest emporwachsen.

Acht Tage später heißt es dann zum Kampf gegen die Schweiz in Zürich anzutreten. Wieder ist die Lage für unsere Fußballkämpen dort anders. In Zürich treten uns Berufsspieler entgegen, die in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht haben. Der 12. November wird also vielleicht ein schwererer Tag für uns als die beiden vorhergehenden Länderspiel-Sonntage, zumal wir auf fremdem Boden kämpfen müssen. Die letzten fünf oder sechs Spiele gegen die Schweiz haben wir zwar gewonnen, doch war das Ergebnis des letzten Spiels — das außerdem in Deutschland ausgetragen wurde — ziemlich knapp, sodaß auch hier der Ausgang des Kampfes durchaus offen ist.

Belgiens Nationalmannschaft probte

Länderelf gegen DFC. Prag 2:2

In Brüssel trug die belgische Nationalmannschaft vor zahlreichen Zuschauern bei künstlicher Beleuchtung ein Trainingsspiel gegen den DFC. Prag aus, das 2:2 endete. Die Prager waren technisch ihren Gegnern überlegen, während sich die Nationalmannschaft durch die Schnelligkeit allein nicht durchzusetzen vermochte. Die Belgier schonten sich jedoch sichtlich für den am Sonntag in Duisburg stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland. Schon nach kurzer Zeit gelang es den Einheimischen durch den Halbrechten Noeth in Führung zu gehen. Nach der Pause übernahmen die Deutschböhmen die Führung. Es gelang ihnen nicht nur auszugleichen, sondern sie kamen noch mit 2:1 in Vorteil, doch es gelang kurz vor Schluß den wieder lebhafter spielenden Belgiern den Ausgleich zu erzielen. — Der Belgische Fußballverband war mit den Leistungen seiner Mannschaft nicht ganz zufrieden. Die Stürmerreihe der Nationalelf wird am Sonntag durch Brichaut, Lüttich, der wegen einer geringfügigen Knieverletzung nicht am Probespiel teilnahm und durch Saeys, Brügge, der für den schwachspielenden Halblinken van den Ende eingesetzt wird, eine wesentliche Verstärkung erhalten.

Sonntags-Programm

Beuthen

16,00: **Polizei Beuthen — Turngemeinde Gleiwitz.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Polizeiunterkunft)

Schomberg

11,00: **TV. Schomberg — Wartburg Gleiwitz.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Schomberg)

Miechowitz

10,40: **SV. Miechowitz — VfB. Gleiwitz.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz am Grytzberg)

Gleiwitz

11,00: **Reichsbahn Gleiwitz — SV. Ostrog 19.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahn-Sportplatz)

14,30: **SA.- und SS.-Sportfest** (Jahnstadion)

14,30: **Abpaddeln der oberschlesischen Turner** auf dem Klodnitzkanal, Start am Bootshaus des TV. Vorwärts. Ziel: Am Hafen an der Wilhelmstraße.

16,00: **Polizei Gleiwitz — TV. Deichsel Hindenburg.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Wilhelmsplatz)

Hindenburg

11,00: **Polizei Hindenburg — Turnverein Beuthen.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Steinhofpark)

14,30: **Deichsel Hindenburg — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz.** Fußball-Freundschaftsspiel (Deichsel-Sportplatz)

16,00: **Preußen Hindenburg — Breslau 06.** Fußballmeisterschaft der Gauklasse (Sportplatz im Steinhofpark)

16,00: **SV. Delbrückschächte — Germania-Sosnitza.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Delbrückplatz)

Kandrzin

16,00: **Reichsbahn Kandrzin — Ratibor 06.** Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse (Reichsbahn-Sportplatz)

Groß Strehlitz

15,00: **TV. Groß Strehlitz — Schlesien Oppeln.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Vorwärts-Sportplatz)

Groschowitz

15,00: **TV. Groschowitz — Reichsbahn Oppeln.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz an der Ablage)

Neiße

15,30: **Schüler-Sport-Club Neiße — Reichsbahn Neiße.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (SSC.-Pl.)

15,30: **DJK. Ottmachau — Militärsportverein 25 Neiße.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Ottmachau)

Ratibor

10,30: **ATV. Ratibor — Spielverein Buchenau.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Schützenhaus)

14,00: **NSKK.-Sportfest** (03-Sportplatz)

16,00: **TV. Hoffnung Ratiborhammer — SV. Plania Ratibor.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Sportplatz in Ratiborhammer)

Oppeln

15,00: **Borussia Oppeln 3 — MTV. Oppeln.** Handballmeisterschaft der Bezirksklasse (Borussia-Sportpl.)

16,00: **Post Oppeln — Borussia Carlowitz.** Handballmeisterschaft der Gauklasse (Freiherr-vom-Stein-Stadion)

16,00: **SV. Neudorf — Spielvereinigung VfB. 18 Beuthen. Fußballmeisterschaft der Bezirksklasse** (Platz in Neudorf)

Regelung des Doppelverdienertums durch die Reichsregierung

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister folgendes mit:

Trotz mehrfacher Erklärungen, nach denen Eingriffe nicht zuständiger Kreise in die Verhältnisse des einzelnen Betriebes untersagt sind, wiederholen sich die Fälle, in denen Stellen, die nicht durch Gesetz oder von der Regierung berufen sind, über einzelne innerbetriebliche Fragen zu entscheiden versuchen. Hierher gehört auch die Regelung des Doppelverdienertums. Die Reichsregierung beschäftigt sich zur Zeit mit dieser Frage. Die Ergebnisse der beschleunigten Beratungen werden der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden. Bis dahin ist es erwünscht, Maßnahmen, deren soziale und wirtschaftliche Berechtigung nicht völlig zweifelsfrei ist und die nicht durch Verständigung zwischen den beteiligten Personen im Betriebe oder durch die verantwortliche Entscheidung des Betriebsleiters erledigt werden können, solange hinauszuschieben, bis eine Willensäußerung der Reichsregierung vorliegt. Eine vorsichtige Behandlung des Doppelverdienerproblems ist auch deshalb notwendig, um nachteilige Rechtsfolgen für diejenigen zu vermeiden, die voreilige und unberechtigte Maßnahmen veranlaßt haben.

Hausmeister Martschok (Beisitzer). Außerdem erfolgte die Ernennung des Fahnenträgers, des Fechtmeisters usw. Die Anschaffung einer zweiten Fahne (Kyffhäuserfahne) wurde beschlossen. —g.

*

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Stg. (14) im Schießwerder Preisschießen für das Hubertusfest.

* **Turn-Verein Beuthen, Gruppe ATB.** Sb. (20) Promenaden-Restaurant, Hindenburgstraße, Ehren-Abend mit anschließendem Tanz.

* **Kath. Jungmännerverein „St. Maria".** Stg. (7,45) Antreten mit Banner und Wimpel vor der Pfarrei zum gemeinschaftlichen Gottesdienst. Di. (20) Sprechchorprobe im Kath. Vereinshaus, Schneiderstraße. Sonntag, den 29. cr. (6,45), Antreten mit Banner und Wimpel vor der Pfarrei. General-Kommunion, feierliche Aufnahme neuer Mitglieder. Abends Parochialfest im Konzerthaus.

* **Deutsche Arbeitsfront** (Metallarbeiter). Stg. (10) im kleinen Saale des Gasthauses Pawelczyk, Roßberg, Kaminer Straße, Mitgliederversammlung.

* **Reichsfachschaft Deutscher Schwestern Beuthen.** Mi. 25. 10. (20) Elisabeth-Schwesternheim Versammlung. Neue Berichte werden bekanntgegeben. Dr. med. Horn hält einen Vortrag über Infektionskrankheiten.

* **Ev. Männer-Verein.** Der Verein ist von der Frauenhilfe zum Jahresfest am 21. Oktober (19) Gemeindehaus eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

* **Bund Deutscher Osten, Ring Hultschin.** Stg. (16) Kirmesfeier im großen Kasinosaale zu Bobrek.

* **Frontliga.** Sb. (20) Monatsversammlung im Vereinslokal Schitting, Kluckowitzerstraße 24.

*

* **Miechowitz.** Am Donnerstag gegen 11,45 Uhr fuhr auf der Chaussee zwischen Miechowitz—Rokittnitz ein Lastzug gegen einen Chausseestein und dann die Straßenböschung hinab. Ein Radfahrer wurde von ihm erfaßt und leicht verletzt. Der Lastzug wurde stark beschädigt. Die Höhe des Sachschadens beträgt 500 Mark. Nach Angaben des Führers des Lastzuges soll die Steuerung versagt haben.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

* **NSKK. Beuthen.** Sonntag, den 22. Oktober (Tag des schwarz-braunen Korps) in Ratibor, verbunden mit einem Sportfest und Sternfahrt. Abfahrt 8 Uhr früh ab Reichspräsidentenplatz in Beuthen. Anzug: nach Möglichkeit Uniform.

* **Kampfbund für deutsche Kultur.** Wir weisen noch einmal darauf hin, daß heute (20 Uhr) im Konzerthaus die erste Mitgliederversammlung stattfindet. Erscheinen ist Pflicht.

* **NSLB. Beuthen, Fachschaft 4.** Mo. (19,30) Konzerthaus, Fachschaftstagung.

Beuthen Ortsgruppe Nord. Der bisherige Zellenwart der Zelle 3, Pg. Kotzur Edmund, ist aus der Ortsgruppe fortgezogen und hat deshalb sein Amt niedergelegt. An dessen Stelle ist Pg. Smolarczyk Erwin, Gräupnerstraße 8a, eingesetzt worden. — Der Aufklärungsvortrag über das großzügige Hilfswerk findet Sonnabend, 20 Uhr, im großen Saale von Pawelczyk in Roßberg, Kaminer Straße, statt. Jeder deutsche Volksgenosse ist hierzu herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe der NSDAP. Pilchowitz. Sonnabend, 20 Uhr, Gasthaus „Olez", Mitgliederversammlung und Sonntag, 15 Uhr, Versammlung in Smolnitz.

NS. Frauenschaft Rudzinitz. Sonntag, 17 Uhr, Monatsversammlung im Gerichtskretscham.

NSDAP. Ortsgruppe Ratibor Süd. Der am 24. Oktober angesetzte Schulungsabend (Ltg. OG.-Leiter Krautwurst) für die gesamten Amts- und Stabswalter wird im Reichsadler stattfinden.

NS. Hago, Ratibor. Jedes bisherige Mitglied des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes hat eine neue Aufnahme-Erklärung zwecks Teilung der Kampfbundkartei in Hago- und GHG.-Kartei auszufüllen. Neue Aufnahmeerklärungen sind bei NS. Hagoführer, Pg. Werner, Neue Straße 11, erhältlich.

Deutsches Jungvolk, Ratibor. Zur Neubildung des Spielmannszuges werden die alten Mitglieder ersucht, sich umgehend im Stammbüro (Salzstraße 28, Hinterhaus) zu melden.

Ortsgruppe Kreuzburg der NSDAP. Am Montag, 20 Uhr, findet im Saale des Konzerthauses die Generalversammlung der Ortsgruppe Kreuzburg der NSDAP. statt. Es spricht Kreisleiter Sukowski. Erscheinen ist Pflicht.

NSLB. Ortsgruppe Groß Strehlitz. Wegen der Reichshandwerkerwoche findet die nächste Mitgliederversammlung erst am Sonnabend, dem 28. Oktober, um 16 Uhr nachmittags im großen Saal der Dietrichschen Brauerei statt.

Kreisleitung Oppeln Land. Sonntag, den 22. Oktober, vormittags 9 Uhr, im Saale der „Herberge zur Heimat" Amtswaltertagung. Daran teilzunehmen haben: alle Ortsgruppenleiter, alle Stützpunktleiter und alle Zellenleiter nebst Blockwarten.

NSDAP. Kreis Cosel. Sonnabend, 20 Uhr, im Keglerheim in Cosel Amtswaltertagung. Alle Ortsgruppenleiter und Stützpunktleiter mit ihren Propagandaleitern, alle Führer der SA., SS. und HJ., alle Stabs- und Amtswalter der Kreisleitung, alle NSBO.-Ortsgruppenleiter mit ihren Propagandaleitern sind eingeladen.

60 Punkte in 20 Minuten

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Wieder 600 Prozent Bürgersteuer — Neue Schlachthofbestimmungen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. Oktober.

Obwohl die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung etwa 60 Beratungspunkte aufwies, war die öffentliche Sitzung von kurzer Dauer, da die meisten Vorlagen Grundstücksangelegenheiten betrafen. In kaum 20 Minuten war die öffentliche Sitzung beendet. Zum ersten Male nahmen die neuen Stadträte geschlossen an der Sitzung teil.

Nach Eröffnung der Versammlung durch **Stadtverordnetenvorsteher Preiß**, MdL., erfolgte in feierlicher Form die

Vereidigung von Stadtrat Dr. Sluzalek.

Oberbürgermeister Meyer wies Stadtrat Sluzalek zunächst auf die gesetzlichen Bestimmungen hin und nahm dann die Vereidigung vor, worauf **Stadtverordnetenvorsteher Preis** Dr. Sluzalek als einen der ältesten Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung begrüßte und beglückwünschte. **Oberbürgermeister Meyer** verpflichtete dann Gärtnereibesitzer Paul Reinke auf dessen Stadtverordnetenamt.

Die Neuwahl der Schiedsmänner wurde zurückgestellt, dagegen wurde eine Anzahl von Bezirksvorstehern gewählt, und zwar für den Bezirk 5 Johann Jablonka, für den Bezirk 12 Alfred Katterwe, Bezirk 14 Kloske, Bezirk 15 Kindermann, Bezirk 18 Wilhelm Eberle, Bezirk 28 Kurt Posnanski, Bezirk 29 Alfred Bauch, Bezirk 40a Kurt Labitzke.

In den Sparkassenvorstand wurde Stadtverordnetenvorsteher Donnerstag, in den Krankenhausausschuß Kaletta gewählt. Der Beirat der Stadtbücherei wurde aus Dipl.-Ing. Hempel, Kaletta, Lehrer Franz, Architekt Mayer, Studienrat Koschek, Pastor Schulz und Dr. Schubert zusammengesetzt. Zur Beschlußfassung lag die

Erhebung der Bürgersteuer

für das Kalenderjahr 1934 vor. Hierzu bemerkte Stadtrat Bartels, daß den Gemeinden durch Reichsgesetz aufgegeben sei, die Bürgersteuer für 1934 in der gleichen Höhe wie 1933 zu erheben. Eine Aenderung ist nur insofern eingetreten, als diejenigen Personen die Bürgersteuer nicht zu bezahlen brauchen, deren Jahreseinkünfte nicht höher sind als 120 Prozent desjenigen Betrages, den sie im Falle der Hilfsbedürftigkeit als Wohlfahrtsunterstützung erhalten würden.

Die Vorlage wurde angenommen, und somit beträgt die Bürgersteuer in Gleiwitz im kommenden Jahr wiederum 600 Prozent des Landes-, jetzt des Reichssatzes.

Das Stadtverordnetenkollegium stimmte dann einem Magistratsbeschluß zu, wonach die Turmuhr der evangelischen Kirche in das Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde übergehen soll. Genehmigt wurde auch die

Senkung der Schlacht- und Untersuchungsgebühren für Schweine.

Ferner wurde eine Aenderung der Ortssatzung über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie den Schlachtzwang und die Benutzung des städtischen Schlachthofes in Gleiwitz angenommen. **Stadtv. Stephani** bemerkte hierzu, daß die Senkung der Gebühren bei der Schweineschlachtung 25 Pfg. betrage. Im nächsten Jahre werde der letzte Schuldenbetrag für den Kühlhallenbau in Höhe von 20 000 Mark bezahlt sein, und dann würden auch die Schlachtgebühren für Rinder und Kälber gesenkt werden können. Zu dem Ortsstatut über den Schlachtzwang führte **Stadtrat Gaida** aus, daß diese Satzung bisher noch keine Gültigkeit für die eingemeindeten Ortschaften gehabt habe. Es habe sich die Notwendigkeit herausgestellt, die Gültigkeit des Statuts auf den gesamten Stadtbezirk zu erstrecken, sodaß

alle gewerblichen Schlachtungen nur im Schlachthof

vorgenommen werden dürfen. Hausschlachtungen fallen nicht unter diese Bestimmung. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten ist die Schlachtzone von 25 auf 30 Kilometer heraufgesetzt worden. Wenn in diesem Umkreis Schlachtungen stattfinden, für die der Schlachthof Gleiwitz zuständig ist, so muß in Gleiwitz eine Nachuntersuchung erfolgen. Diese Bestimmungen liegen im Interesse eines sicheren Aufkommens der Staatssteuern und überdies stärken sie den Haushalt des Schlachthofes, der sich selbst erhalten muß.

Das Ortsgesetz über die Straßenreinigung wurde nochmals zurückgezogen. Ihr Einverständnis erteilte die Stadtverordnetenversammlung zu der Bildung eines Bauausschusses. Hierauf begann die geheime Sitzung.

Gleiwitz

Krupka noch einmal vor dem Richter

Das hiesige Landgericht fällte nach vierwöchiger Verhandlung am 22. Dezember vorigen Jahres das Urteil in einem großen Betrugsprozeß, in dem mehrere Angeklagte wegen Rückfallbetruges, Unterschlagung, Urkundenfälschung zu schweren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Unter den sieben Angeklagten befand sich auch der Justizsekretär Karl Krupka, der zehn Monate Gefängnis erhalten hatte. Krupka hatte seine auf Raten gekaufte Wohnungseinrichtung zwecks Erlangung von Darlehen mehrmals verpfändet, obwohl sie noch nicht in sein Eigentum übergegangen war. Während die Revisionen der übrigen Angeklagten bereits im Beschlußverfahren verworfen sein sollen, gelangte das Reichsgericht zur Aufhebung des gegen Krupka ergangenen Urteils, so daß sich das Gleiwitzer Landgericht noch einmal mit der Sache zu befassen haben wird.

Erhält Gleiwitz ein Kleingartenamt?

Im Schrebergärtner- und Gartenbauverein Gleiwitz, der im Saale des „Hauses der Arbeit" bei vollem Hause tagte, stand im Vordergrunde des Interesses die Besprechung über die Veränderungen des Kleingartengeländes sowie die Schaffung eines Kleingartenamtes. Der Ausbau des Kleingartengeländes wird weiter fortgesetzt, es hat sich herausgestellt, daß der Bedarf immer noch groß ist. Aus den Ausführungen von Gartendirektor Riedel ging hervor, daß an der Rybniker Straße weitere 83 Gärten verpachtet werden konnten. Die Volksanlage an den Teichen geht der Vollendung entgegen; es sind bereits 52 Erwerbslose mit Gärten bedacht. Im Stadtteil Sosnitza ist gleichfalls das Kleingartengelände so gut wie erschlossen, und an der Schönwälder Straße sind weitere 400 Quadratmeter in Bearbeitung. Zur Zeit umfaßt der Verein bereits 1000 Mitglieder, deren Kreis sich um weitere 250 vermehren werde. Die Leitung habe sich entschlossen, demnächst wieder einen Pflanzkursus abzuhalten. Da das Schiedsgericht nach den neueren Bestimmungen aufgehoben wird, die Entscheidungen usw. der Stadtverwaltung zugeteilt worden sind, ist die Schaffung eines Kleingartenamtes notwendig geworden. Es wurde beschlossen, daß der Vorstand an den Magistrat wegen Schaffung eines solchen Amtes herantreten soll. Außerdem wurde beschlossen, den Verein in die Stadtgruppe Gleiwitz mit der Bezeichnung „Verein der Kleingärtner" im Reichsbunde der Kleingärtner und Siedler Deutschlands umzuschalten. Zum Führer wurde einstimmig Gartendirektor Riedel gewählt. ll.

*

* **25 Jahre im Dienste der Stadtverwaltung.** Am 20. Oktober konnte der Polizeimeister Anton Pohl von der städtischen Polizeiverwaltung Gleiwitz auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt zurückblicken. ll.

* **Ortsgruppengründung der NS Volkswohlfahrt.** Unter dem Vorsitz von Ortsgruppenwalter Pg. Dinter fand die Gründung der Ortsgruppe Ost der NS. Volkswohlfahrt statt. Stadtrat Gaida sprach über den Zweck der Organisation und forderte das Eintreten aller im Kampf gegen Hunger und Kälte. Pg. Maletz erörterte noch die Organisation des Hilfswerks.

* **Der Evangelische Kirchenmusikverein** setzt sein kirchenmusikalisches Wirken in der Oeffentlichkeit mit einem Kirchenkonzert am Sonntag, 20 Uhr, in der evangelischen Kirche fort. Das Programm stellt Kirchenmusik aus alter und neuer Zeit gegenüber. Ein Vergleich zwischen einst und heute, zwischen der Messe für A-cappella-Chor von Josquin de Prés (1450) und den Fest- und Gedenksprüchen für Doppelchor von Brahms (1900), zwischen der Orgelmusik von Scheidt (1580) und der von Joh. Nep. David (1930) läßt unschwer erkennen, welch große Veränderungen in der Kirchenmusik vor sich gegangen sind. Mag uns das eine fern, das andere nahe stehen, nicht zu verkennen ist, daß die Kirchenmusik des 16. Jahrhunderts eine kirchliche Haltung innehat, die die Musik der Neuzeit nicht aufweisen kann. Der Kirchenmusikverein unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Max Schweichert und die mit dem Chor verbundene Organistin Alice Langer haben sich einer großen musikalischen Aufgabe unterworfen. Starke chorische und organisatorische Anforderungen geben dem Kirchenkonzert ein bedeutsames Gepräge.

* **Fachgruppe Großhandel im DHV.** Kürzlich fand in den Räumen des DHV., Ring 3, die erste Veranstaltung der Fachgruppe „Großhandel" statt. Im Anschluß an eine kurze Begrüßung durch den Fachgruppenleiter Moritz hielt Dipl.-Hdl. Dr. Mrozek einen Vortrag über „Nationalwirtschaft und Außenhandel". Der Redner ging von der Wirtschaftskrise aus, kritisierte die kapitalistische Wirtschaftsauffassung und leitete dann seine Ausführungen auf die Neuorientierung des nationalen Außenhandels über. Die nächste Versammlung der Fachgruppe findet am 15. November, 20 Uhr, statt. An diesem Abend erfolgt ein Lichtbildervortrag über „Die Marktanalyse im Dienste des Kaufmanns."

* **Abschied vom Wassersport.** Als Abschluß der Wassersportsaison veranstalten die Turnerwasserfahrer des Turnvereins Vorwärts am Sonntag ein Abpaddeln. Die Teilnehmer treten um 14 Uhr am Bootshaus des TV. Vorwärts an. Nach Flaggengruß und Begrüßungsanprache fahren die Boote in Kiellinie nach dem Hafen und zurück nach dem Bootshaus. Am Abend findet ein geselliges Beisammensein im Haus Oberschlesien statt.

* **Verkehrsunfälle.** In Schakanau wurde eine Frau von einem Motorrad angefahren und verletzt. Sie mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. — An der Ecke der Toster und Petersdorfer Straße in Gleiwitz stieß ein Personenkraftwagen mit einem Kohlenwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden beträgt etwa 340 Mark.

Die Provinzialverwaltung ist nicht die Untergauleitung!

Ratibor, 20. Oktober.

Der Landeshauptmann erläßt folgende Bekanntmachung:

Trotz eines bereits erfolgten Hinweises gehen bei der Provinzialverwaltung von Oberschlesien in Ratibor infolge unrichtiger Beschriftung immer wieder Schreiben ein, die für den Untergau der NSDAP. Oberschlesiens bestimmt sind. Untergauführer Landeshauptmann Adamczyk ersucht nochmals, alle für die Partei und die Parteileitung bestimmten Schreiben an den Untergau der NSDAP. in Oppeln, Turmstraße 5, zu richten. Alle anderen, die Provinzialverwaltung betreffenden Schreiben sind an den Landeshauptmann von Oberschlesien bezw. an die Provinzialverwaltung in Ratibor, Landeshaus, zu richten.

Vom Presseamt der Provinzialverwaltung wird noch mitgeteilt, daß es dem Landeshauptmann nur von 12—13 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend, möglich ist, nicht angemeldete Besucher zu empfangen.

---

* **Festnahmen.** Wegen Verdachts der Verteilung staatsfeindlicher Flugblätter wurden zwei Personen, wegen politischer Umtriebe und wegen Bettelns je eine Person festgenommen.

Hindenburg

Immer noch steigender Besuch der Braunen Messe

Nach den Mitteilungen der Messeleitung wurden am Freitag 17 000 Besucher gezählt, wovon 5000 vollzahlende Personen, 2000 Erwerbslose mit verbilligten Eintrittskarten und an die 10 000 Schulkinder waren. Mithin haben in sechs Tagen 72 000 Personen die Braune Messe besucht. t.

Beginn der Winterarbeit des Elektrotechnischen Vereins

Der Oberschlesische Elektrotechnische Verein hat am Freitag abend im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte seine Winterarbeit aufgenommen. Der zum Vereinsführer ernannte Oberingenieur Roezinger, Gleiwitz, dankte dem bisherigen Vorsitzenden, Direktor Stoller, Gleiwitz, der infolge seiner Pensionierung nach Breslau verzogen ist, für seine bisherige Tätigkeit und bestimmte zu seinem Vertreter Oberingenieur Rose, Beuthen. Der Vereinsführer machte noch bekannt, daß der Oberschlesische Elektrotechnische Verein nunmehr anerkannt worden sei. Nach Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern hielt Dr. Lesch von der weltbekannten Elektrofirma Brown, Boveri & Cie. in Mannheim-Käferthal, einen Vortrag über „Drehzahlregelung von Drehstrommotoren". Von den zurzeit bekannten Drehstrommotoren behandelte der Vortragende nur den Asynchronmotor und erläuterte seine Ausführungen durch Lichtbilder. Oberingenieur Roezinger gab dann noch bekannt, daß der Verein am 3. Februar im Haus Oberschlesien in Gleiwitz ein Wintervergnügen veranstalten wird. i.

*

* **Hohes Alter.** Die Witwe Therese Heliorz, Sedanstraße 8, konnte ihren 90. Geburtstag begehen. — Das Fest der Silberhochzeit können am 26. Oktober Kassenbeamter Pelka und seine Ehefrau Olga, Goethestraße, und am Sonntag der pensionierte Grubenschmied Thomas Bremora und seine Ehefrau Olga, Körnerstraße 5, feiern. t.

* **Werbekonzerte für die Winterhilfe.** Am Sonnabend, 20 Uhr, findet im Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos ein Werbekonzert für die Winterhilfe statt, für das Kapellmeister H. F. Zok von der Königin-Luise-Grubenkapelle ein wertvolles Programm vorgesehen hat. — Im Gemeinderestaurant Zaborze konzertiert die SA.-Standarten-Kapelle 22, während im Deichsel-Kasino die SS.-Standarten-Kapelle 23 spielt. Die übrigen Konzerte werden von den Kapellen der Erwerbslosen-Musiker bestritten. t.

* **Hitler-Jugend ehrt die Helden von Langemarck.** In den Donnerstagabendstunden fand eine Ehrung der Helden von Langemarck statt, an der trotz des Regens eine stattliche Zahl der HJ., des Jungvolks, der SA. und der NS. Jugendbetriebszellen teilnahm. Unterbannführer Schirmer verlas nach einem Trommelwirbel den Heeresbericht von Langemarck. Unter Leitung von Singscharführer, Seminaroberlehrer Völkel, trug ein Sprechchor das Bekenntnis der Helden von Langemarck: „Wir sind die feldgrauen Kämpfer der deutschen Erde", vor, worauf Jg. Völkel und Unterbannführer Jg. Schirmer des Lebens und Sterbens der jungen Helden gedachten. t.

* **Naturaliensammlungen bei Geschäftsleuten.** Die Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt haben bei den hiesigen Geschäftsleuten Spendenlisten für Naturalien (Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände) abgegeben. Die Listen werden in den nächsten Tagen wieder eingezogen. Die Abholung der Spenden erfolgt durch den Hilfsbedürftigen selbst, der von der NS. Volkswohlfahrt einen Zuweisungsschein erhält. t.

* **Deutscher Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes.** Sonntag, vormittag 10 Uhr, findet im Konzerthaus Eisner (Pilny) eine Lehrlingsversammlung statt.

* **Haus- und Grundbesitzerverein Groß-Hindenburg.** Sonntag, 15 Uhr, findet bei Pilny (Konzerthaus) eine Mitgliederversammlung statt.

Leobschütz

Flugtag der SA.-Standarte 333

Zur Werbung für den Fluggedanken veranstaltet die SA.-Standarte 333 Leobschütz einen Flugtag auf dem Gelände bei Schmeisdorf. Eine Reihe der bekanntesten Piloten hat ihr Erscheinen zugesagt, sodaß mit sehr interessantem Sport zu rechnen ist. Die Staffel steht unter Führung des Kunstfliegers Gotthold. Neben Geschwaderflügen werden die Piloten mit Kunstflügen und sonstigen Darbietungen aufwarten. Der Pilot Skupin wird mehrere Fallabsprünge ausführen.

Cosel

Stadtverordnetensitzung

Donnerstag abend fand eine kurze Sitzung der Stadtverordneten statt. Zuerst erfolgte die Einführung des Ratsherrn Adler in sein Amt. Bürgermeister Hartlieb überreichte Herrn Adler die Einweisungsurkunde und wies ihn auf seine Pflichten hin. Stadtverordnetenvorsteher Brüning begrüßte den neuen Ratsherrn im Namen des Kollegiums. Es wurde beschlossen, die Bürgersteuer im Jahre 1934 mit 400 Prozent des Landessatzes zu erheben. Gleichfalls wurde beschlossen, als Filialsteuer ab 1. April 1933 1320 v. H. der Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer und 540 v. H. der Zuschläge zur Gewerbeertragsteuer zu erheben. Dem Verkauf eines Baugrundstücks von 900 Quadratmeter an der Schloßstraße an Lehrer Nowak wurde zugestimmt. Ein Antrag der Deutschen Bühne, Ortsgruppe Cosel, auf Gewährung eines monatlichen Zuschusses von 40 RM für die Zeit von Oktober 1933 bis April 1934 wurde an den Eingabenausschuß verwiesen.

Ratibor

* **Bezirks-Appell des NSKK.** Die Bezirksführung II des NSKK. wird am Sonntag den Tag des schwarzbraunen Korps durch einen Bezirks-Appell begehen. Am Vormittag findet eine Blumenkorsofahrt mit Vorbeifahrt an der Landesführung statt. Am Nachmitag ist im 03-Stadion ein Sportfest.

* **Fahnenweihe der NS.-Beamtenschaft.** Die Mitgliederversammlung der NS.-Beamtenabteilung im Saale des Deutschen Hauses hatte einen ungewöhnlich starken Besuch aufzuweisen. Nach einem Marsch der Kapelle erfolgte der Einmarsch der Fahnen unter Vorantritt von Oberbürgermeister Burda, gefolgt von den Amtswaltern der Ortsgruppe. Justizobersekretär Eisermann eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten an Oberbürgermeister Burda, durch dessen Erscheinen die Versammlung ein besonderes Gepräge erhalte. Zollinspektor Rapitz hoffte, daß der Oberbürgermeister jederzeit für das Wohl der Beamtenschaft einstehen werde. Oberbürgermeister Burda wies auf die Ziele des Nationalsozialismus hin, die sich jeder Beamte zu eigen machen muß. Im Anschluß daran weihte der Oberbürgermeister die neue Fahne der NS.-Beamtenabteilung mit dem Wahlspruch „Nichts für uns, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue". Der weitere Teil des Abends war durch Darbietungen der Hauskapelle und des Provinzialbeamten-Gesangvereins umrahmt.

Oppeln

Neuer Reichsbankdirektor in Oppeln

Reichsbankdirektor Nieschling von der Reichsbankstelle Oppeln ist ab 1. November in gleicher Eigenschaft an die Reichsbankstelle in Kassel versetzt. An seine Stelle tritt Reichsbankdirektor Seiler, bisher 2. Vorstandsbeamter bei der Reichsbankhauptstelle in Breslau

Wegen Brandstiftung vor dem Schwurgericht

Das Schwurgericht Oppeln verhandelte am Freitag gegen den 32jährigen Arbeiter Pius Arndt aus Roswadze, Kreis Groß Strehlitz, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Ihm wurde zur Last gelegt, in der Nacht vom 5. und 6. August 1927 die Wohnhäuser der Hausbesitzer Kucharczik und Wucher in Roswadze in Brand gesteckt zu haben. Bereits im Jahre 1927 wurde gegen Arndt ein Verfahren dieserhalb eingeleitet, doch mußte dieses mangels genügender Beweise eingestellt werden. In diesem Jahre geriet Arndt gleichfalls in den Verdacht, am 28. Mai das Wohnhaus des Bäckermeisters Franz Richter in Roswadze angezündet zu haben, sodaß erneut ein Verfahren auch wegen der früheren Brandstiftungen eingeleitet wurde. Der Angeklagte hatte früher seiner Schwester die Brandstiftung zugegeben und wurde von dieser sowie von anderen Zeugen zum Teil schwer belastet. Die Beweisaufnahme ergab jedoch kein einwandfreies Bild, sodaß der Angeklagte freigesprochen werden mußte.

Rosenberg

* **Jubilare.** Frau Florentine Sowada, Salzring, kann heute ihren 80. Geburtstag feiern. — Sein 50jähriges Meisterjubiläum kann Kirchenvater a. D. Schuhmachermeister Richard Glauer begehen.

* **Spende für die Winterhilfe.** Die Mühle Jung & Riemann spendete 36 Zentner Lebensmittel zur Winterhilfe. In jedem Monat werden sechs Zentner ausgegeben.

Kostenlose Lichtbildervorträge für Frauen und erwachsene Mädchen finden Montag, den 23. Oktober, Beuthen, Hotel Kaiserhof (Saal), Mittwoch, den 25. Oktober, Hindenburg, Donnersmarckhütte (Bibliotheksaal), Freitag, den 27. Oktober, Gleiwitz (Evangel. Vereinshaus) statt. An Hand lehrreicher Naturaufnahmen bespricht die ärztlicherseits geschulte Rednerin die wichtigsten **Lebensfragen der Frau: In anderen Städten haben diese Veranstaltungen begeisterte Aufnahme** und **reichen Beifall gefunden. (Siehe morgiges Inserat.)**

Arbeitslose stürmen ein Kartoffelfeld

(Eigener Bericht)

Pleß, 20. Oktober. Ueber tausend Arbeitslose, darunter Frauen und Kinder, fielen über die Felder des Dominiums Paniow (Kreis Pleß) her und sammelten in mitgebrachten Säcken die bereits aufgehäuften Kartoffeln ein. Da die Feldwächter nicht Herr der Lage werden konnten, wurde Polizei herangeholt. Die Arbeitslosen eröffnten hierauf auf die Polizisten ein Steinbombardement, durch das zwei Beamte verletzt wurden. Erst nachdem mehrere Schreckschüsse abgegeben wurden, verließen die Arbeitslosen das Feld und liefen ins Dorf zurück.

Am 12. November:

Bauern an die Front!

Führerbesprechung der Kreisbauernschaft Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. Oktober.

Die für den 12. November angesetzte Volksbefragung und die Organisation des Winterhilfswerks waren der Anlaß zur Einberufung einer Führerbesprechung der Kreisbauernschaft Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg. In großer Zahl hatten sich die Führer in den „Vier Jahreszeiten" versammelt. Der Führer der Kreisbauernschaft, Dr. Golly, begrüßte insbesondere den Kreisleiter von Gleiwitz-Land, Schwientek, die Herren von der Landwirtschaftsschule, den deutschen Landarbeiterverband und die Ortsbauernführer und wies auf den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund hin. Wenn der Kanzler nun das deutsche Volk befrage, ob es mit seiner Führung einverstanden sei oder nicht, so wende er sich in erster Linie an die Bauernschaft. Es müsse als selbstverständlich gelten, daß kein Bauer bei dem Entscheid fehle.

Gerade der Bauernschaft habe bisher die besondere Fürsorge des Kanzlers gegolten.

Wenn es auch nicht möglich sei, in so kurzer Zeit wieder aufzubauen, was in 14 Jahren zerschlagen wurde, so sei doch viel erreicht worden. Die eingeführten Richtpreise für Getreide und Kartoffeln, der Fortfall der Grundvermögensteuer für landwirtschaftliche Betriebe ab 1. Oktober und die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent für die Landwirtschaft seien bedeutende Erleichterungen. Nicht zuletzt verdanke die Bauernschaft dem Führer auch die Sorge für eine planmäßige Erziehung der Kinder.

Geschäftsführer Badelt wies darauf hin, daß das Ausland gerüstet, Deutschland aber wehrlos ist und betonte die nachdrückliche Feststellung des Reichskanzlers, daß es nicht um Krieg und Waffen gehe, sondern Deutschland auch noch auf seine 100 000 Mann Reichswehr verzichten würde, wenn die anderen Staaten ebenfalls abrüsten würden. Die Bauernschaft müsse am 12. November geschlossen und treu zu ihrem Führer stehen. Auch für die Jungbauern sei es Pflicht, sich werbend zu betätigen. Die Ortsbauernführer haben dafür zu sorgen, daß in den Gastlokalen auf den Dörfern Rundfunkgeräte aufgestellt werden, damit die Bauern am Abend die Reden der Führer im Rundfunk hören können. **Bis zum 12. November gebe es keine Auseinandersetzungen irgendwelcher Art, sondern einzig und allein die Aufklärung über die Schicksalsfragen des deutschen Volkes.** Dabei sei stets der Friedenswille des deutschen Volkes stark zu betonen.

Dr. Golly beleuchtete ergänzend die außenpolitischen Ereignisse seit 1918 und ging dann auf das Winterhilfswerk ein. Er konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß

die Kreisbauernschaft bisher annähernd 25 000 Mark in Sachwerten und Bargeld gespendet

hat. Es habe jeder gegeben, was er geben konnte. Besonders danke er dem Großgrundbesitz, der mehr gespendet habe, als die Richtlinien verlangten. Von einer Anzahl Ortschaften sind die Spenden noch nicht eingegangen, so daß sich das Endergebnis noch höher stellen wird.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Arsène Lupin, der König der Diebe" in der Schauburg

Die Handlung dieses überaus spannenden Kriminalfilms ist einem französischen Theaterstück entnommen. Arsène Lupin, der König der Diebe, ist auch ein König aller Kriminalfälle. Er setzt selbst die Pariser Polizei über Ort und Zeit seiner Diebstähle in Kenntnis. Immer wieder entwischt er. Sogar der mit seiner Ergreifung betraute Kriminalbeamte wird als Arsène Lupin verhaftet. An einem Fest wird als Ueberraschung ein großer Kuchen in den Saal gebracht, der von innen erleuchtet wird. Das elektrische Licht erlischt, Schreie ertönen, das Licht leuchtet wieder, und die Gäste sind inzwischen beraubt. Falsche Polizisten, die alle Verbrecher sind, arbeiten mit. Ein Höhepunkt ist auch der Diebstahl in einer Gemäldegalerie. Arsène Lupin entkommt als Blumenverkäufer. Endlich stellt sich ein französischer Herzog selbst der Polizei als der gesuchte Lupin. Der Film wird in deutscher Sprache vorgeführt. Zwei ausgezeichnete Schauspieler, John und Lionel Barrymore, zeigen hier ihre Kunst.

„Die schönen Tage in Aranjuez" in den Kammerlichtspielen

Wenn der schöne japanische Kulturfilm, von dem man gerne noch einige hundert Filmmeter gesehen hätte, vorbei ist und auch die Wochenschau schon wieder der Vergangenheit angehört, kommt der Kriminalreißer mit Brigitte Helm, dem „Film-Vamp". Sie, die hier Olga heißt, fädelt ein raffiniertes Spiel ein. Es geht um eine wertvolle Perlenkette, die sie einem Pariser Juwelier abgaunert und diesen auf ganz abgefeimte Weise in ein Irrenhaus bringt. Sie ist wirklich ein „Luder", diese Brigitte-Olga. (Außerhalb des Ufa-Ateliers ist sie bestimmt das harmloseste Wesen der Welt.) Sie entdeckt aber schließlich doch ihr frauliches Herz und hängt es an einen jungen Ingenieur einer Autofirma, sie entsagt ihrer Verbrecherlaufbahn, und alles scheint sich in schönster Harmonie aufzulösen, bis sich die Polizei um diese schöne Hochstapierin kümmert. Damit ist es mit der Perlenkette und der großen Liebe zu Ende. „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber". Was neben dieser klug ersonnenen Spielhandlung fesselt, sind die großartigen Naturaufnahmen, die einem fast eine Reise nach dem sonnigen Lande blühender Kastanien an des Ebro Strande ersetzen. Außer Brigitte Helm verhelfen Gustav Gründgens, Jakob Tiedtke und Max Gülstorff dem Film zu einem starken Publikumserfolg. —e.

„Die Nacht der großen Liebe" im Deli-Theater

Hier hat Geza von Bolvary, der Spielleiter, ein sehr liebenswürdiges Ding gedreht, das man sich zur Entspannung und Erholung gerne ansieht. Worum es sich handelt, ist ganz nebensächlich, es gibt jedenfalls alles, was ein harmloses Gemüt auflockern und entzücken kann: Schmucke Marinesoldaten, Schiffe, weite Meere, Strandliebesidylle, Mondnächte und Schlager von Robert Stolz, wie „Traumland sei gegrüßt", „Wann kannst Du" und „Jeden Tag vergnügt sein". Das kinofreudige Herz verlangt nicht mehr. Und Christian Grautoff, Fritz Odemer und Max Gülstorff geben das Beste her, was ihre Laune und ihr Künstlerblut zu verschenken haben. Man freut sich jedenfalls, und wenn ein Film in bösen Zeiten das Gefühl erweckt, kann man ihn billigen. Die Wochenschau bringt interessante Ausschnitte von dem Reichstag-Brandstifter-Prozeß. —e.

„Friederike" im Palast-Theater

Die rührende Liebesgeschichte des jungen Goethe und der Pfarrerstochter zu Sesenheim, von Lehár operettenhaft umgestaltet, ist durch den Tonfilm entzückend nachgeschaffen. Der Tonfilm ist von frischem Humor lustigen Studentenlebens durchsonnt. Zauberhafte Rokokofeste, idyllische Pfarrhausszenen und blühende deutsche Landschaften geben den Hintergrund zu dieser schönen deutschen Liebesgeschichte. Die Titelrolle wird von Mady Christians verkörpert. Ihr Partner als Goethe ist Hans Heinz Bollmann. Eine Reihe namhafter deutscher Schauspieler, wie Otto Wallburg, Adele Sandrock, Ida Wüst, Else Elster, Maria Fein, Hörbiger, von Winterstein und andere, vollendet die Besetzung des reizenden Tonfilms. K.

„Grün ist die Heide" in den Thalia-Lichtspielen

Der nach Motiven von Hermann Löns geschaffene Tonfilm „Grün ist die Heide" führt seltsame, aber prächtige, mit dem Heimatboden eng verbundene Menschen der deutschen Heide vor. Da steht ein Forsthaus in der Heide. Der alte Oberförster ist verzweifelt, daß er des Wilderers, der seit langem das Revier unsicher macht, nicht habhaft werden kann. Dann stellt es sich heraus, daß der alte Schulkamerad des Oberförsters, ein Apotheker, der Wilderer ist. Tragisch an der Sache ist, daß der junge Förster in die Tochter dieses Wilderers verliebt ist. Die Spielleitung hat es außerordentlich gut verstanden, die ganze Stimmung der Heide einzufangen, nicht nur in herrlichen Aufnahmen, sondern auch in schauspielerischer Beziehung. K.

Die rote Fahne auf der Starkstromleitung

Kattowitz, 20. Oktober.

Auf die 40 000-Volt-Leitung der Starkstrommasten in Michalkowitz hatten bisher unermittelte Kommunisten eine rote Fahne gehißt. Die mit der Entfernung der Fahne beschäftigten Feuerwehrleute Paschek und Ceglarek wurden durch den Starkstrom erheblich verletzt. Insbesondere P. erlitt gefährliche Verbrennungen der Lunge und der Leber, so daß seine sofortige Ueberführung ins Knappschaftslazarett nötig war. Sein Zustand ist bedenklich.

Frostschutz bei Hortensien

Das Ueberdecken mit Tannenreisig als Frostschutz reicht bei den Hortensien nicht aus. Es bleibt das Einfachste, über die Pflanzen Kisten zu stülpen, die man, wenn tiefere Temperaturen kommen, noch mit Tannennadeln, Dünger oder Laub bedeckt. Zur Fernhaltung von Fäulniserscheinungen ist anzuraten, zu frostfreien Zeiten die Kisten hin und wieder fortzunehmen. Um von den Knospen der Hortensien Frostschäden fernzuhalten, wendet man in den Gärtnereien das Verfahren an, die Hortensien in Mistbeetkästen zu bringen, die man mit Brettern und bei strengeren Temperaturen noch mit Dünger oder mit Laub überdeckt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen

20. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm., Int. Hedwig Korbel; 7,15 M. f. verst. Franz Sykosch; 8 Kindergottesdienst f. Brautp Schuster-Stachuletz; 9 dt. H. m. Pr., Int. der Rose Kaspar Trojok; 10,30 p. Sm. m. Pr.; 11,45 dt. Sm. m. Pr. f. verst. Pauline u. Johann Malik. — 14,30 p., 19 dt. Rosenkranzand. — An den Wochentagen um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Do. um 17 hält Franziskanerpater Bartholomäus f. alle Kinder eine Missionspred.; im Anschluß daran Andacht m. Prozession. Do. um 20 beginnt das Triduum f. alle Männer u. Jungm. unserer Pfarrgemeinde. Die Predigten hält Franziskanerpater Bartholomäus. Das Triduum wird am Christus-Königs-Stg., früh 7, mit einem feierl. Amt, Pr. u. Generalkomm. aller Teilnehmer abgeschlossen. — Tägl. 19,15 dt. Rosenkranzand., Mo. Di. u. Do. 18 p. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind b. Küster, Tarnow. Str. 10, zu melden. Tel. 2630.

Heilige-Geist-Kirche: Stg. um 8 M., anl. der goldenen Hochzeit der Ehel. Ullmann; 10 Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg. 5,30 M., p.; 6,30 M. m. dt. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. dt. Pr. (J. G. Scheel, Op. 50, Missa „Media vita" für gem. Chor, Knabenchor u. Orgel); 11,30 stille M. m. dt. Pr. — 14 Kinderand.; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Rosenkranzand.; 19 dt. Rosenkranzand. — In der Woche: tägl. um 6, 7, 7,30 u. 8 M.; tägl. 19,15 Rosenkranzand., u. zw. Mo., Mi., Do. u. So. dt., Di. u. Fr. p. — Fr. nachm. Beichtgelegenheit für die Knaben der Schule 5. Taufstunden: Stg. 14,30, Di. u. Fr. um 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg. Kirchweihfest. Oberkirche: 5,15 stille Pfarrm.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd. zu Ehren der Rosenkranzkönigin in der Meinung der Mitglieder der Rose Klara Plewnia; 8,30 Festgottesd. m. Auss., feierl. Assistenzamt i. d. Meing. des Haus- und Grundbesitzervereins Roßberg; 10,30 p. Festgottesd. — 14,30 p., 19 dt. feierl. Assistenzvesper mit Prozession in der Kirche. — Mo. um 8 feierl. Assistenzrequiem f. verst. Pfarrkinder m. Prozession u. d. Kirche. Unterkirche: Stg. 11 dt. Sm. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. Tägl. 19,15 Rosenkranzand., u. zw. Mo., Mi. u. Fr. dt., Di., Do. u. So. p. — Di.: Ewige Anbetung: um 6 Auss. Die Ordnung der Anbetungsstunden ist am schwarzen Brett angeschlagen. — Do. 19,45 dt. Oelbergand. — Taufstunden: Stg. um 14, Di. u. Do. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Scharleyer Straße 66, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 stille M. m. p. Gesang u. p. Pr., f. die Parochianen; 7,30 H. m. Pr., f. verst. Viktor u. Thekla Pajonk, Ignatz und Pauline Bereska, m. S.; 9 H. m. Pr. aus Anl. der Silberhochzeit f. Franz u. Therese Gogollek, f. verst. Reinhold Wystrach u. verst. Eltern beiders; 10,30 Kindergottesd.; 11,30 H. m. Pr.; 15 Rosenkranzand., anschl. Singstunde. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 M. Tägl. 19,30 Rosenkranzand. — Taufstunden: Stg. um 15,30 u. Fr. um 8. Nachtkrankenbes. sind b. Küster, Wilhelmstr. 40, zu meld. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Frühm. m. Anspr. 7,30 Kinderm. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskomm. der Jungmänner, Anspr. u. S.; 10 M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr. u. S.; 19 Rosenkranzand. m. S. — Di. Fest des hl. Erzengels Raphael. Um 8 Amt m. S. — So. Fest der hl. Apostel Simon und Judas. Um 8 Amt m. S. — Tägl. 19,30 Rosenkranzand. m. S. — Am nächsten Stg. ist Einkehr-Stg. u. das Fest Christus König. Als Vorbereitung auf unser zweites Hauptfest wird am kommenden Do., Fr. u. Sonnabendabend vor d. Rosenkranzand. eine Predigt gehalten. — Taufstunden: Stg. 13,30 u. wochentags nach der 8-Uhr-Messe. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden.

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen

Gottesdienste:

Sonntag, den 22. Oktober 1933: 8 vorm. Frühgottesdienst, Vikar Wiese; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst, Pastor Heidenreich. Kollekte zur Mehrung der geistlichen Kräfte für Seelsorge und Wortverkündigung. 11 vorm. Taufen. 11,15 Jugendgottesdienst. Mittwoch, den 25. Oktober: 8 Uhr Abendandacht, anschließend Abendmusik.

Christliche Gemeinschaft, Ludendorffstraße 12.

Sonntag, den 22. abends 7,30 Uhr: Oeffentlicher biblischer Vortrag. Dienstag, den 24., und Mittwoch, den 25., je abends 7,30 Uhr: Oeffentl. Bibel-Vortrag durch Prediger Rupprecht aus Möglingen in Württemberg.

Evangelische Gemeinde, Gleiwitz

Sonntag, den 22. Oktober 1933: 8 Frühgottesdienst. Pastor Schulz; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr; 11 Kindergottesdienst, Pastor Kiehr In Laband: 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schulz. Kollekte zur Mehrung der geistlichen Kräfte für Seelsorge und Wortverkündigung. Abends 8 Uhr Kirchenkonzert in der Kirche. Montag: 4 Missionsverein. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Altersheim, Pastor Kiehr. Dienstag: 7,30 Bibelstunde in Petersdorf, Pastor Albertz. Donnerstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Schulz. Freitag: 7,30 Bibelstunde in Ellguth-Zabrze, Pastor Schulz.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

19. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Oktober

Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9,30 Pastoralgottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinden in Hindenburg

Sonntag, den 22. Oktober

Friedenskirche: 7,30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Wahn; 9,30 Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. **Mathesdorf:** 9,30 Gottesdienst, Pastor Wahn. Dienstag: 7,30 Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht.

Königin-Luise-Ged.-Kirche: 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesd.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg

Sonntag, den 22. Oktober

Pfarrkirche St. Andreas: 5,15 Gottesdienst, 6 Gottesdienst, 7,30 Pfarrm. u. Kindergottesd.; 8,45 Pred. für d. Brautpaare Nocon-Winter und Nocon-Lux; 9,30 Gottesd. in Mathesdorf; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 z. göttl. Vors. f. Fam. Schaffraniez, 8 z. göttl. Vors. f. Fam. Hubert Franzke; 9 Hochamt, Int. des Gesellenvereins, 16 Rosenkranzandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Gottesd.; 7 Int. Brautleute Morcinek-Skowronek; 8 Knappschaftslazarettseelsorge f. d. Parochianen; 8,30 Pred., Int. Fam. Bremora; 10 Kindergottesd., Int. verst. Leopold Jendrusch u. Elt. beiders.; 10,45 Gottesd.; 14,30 u. 15,30 Rosenkranzand.

Heilige-Geist-Kirche: 7 zu Ehren der Rosenkranzkönigin; 8,15 Gottesd.; 8,45 Taubstummengottesd.; 9,45 Predigt z. göttl. Vors., Int. Fam. Grocholl.

Kamillus-Kirche: 5,45 Maria Trost; 7 verst. Karoline Strauch u. Sohn Willy; 8,30 z. 66. Geburtstage z. göttl. Vors., Int. Pludra; 10 Brautm. Kaminski-Beyer; 11 d. Hl. Josef, Int. Nowak; 15 u. 17 Rosenkranzandacht.

St.-Antonius-Kirche: 7 verst. Karoline Kozok; 8,30 Meinung Kwasniok aus Anlaß der goldenen Hochzeit.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer B. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS.

Regierung und NSDAP.-Presse

Eine pressepolitische Entscheidung des Führers

Bei der Gauleiter-Tagung in Berlin hat der Führer eingehend über die Aufgaben der nationalsozialistischen Presse gesprochen und gelegentlich dieser Ausführungen dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die nationalsozialistischen Minister ihre offiziellen Beziehungen zu einzelnen nationalsozialistischen Zeitungen lösen möchten. Ministerpräsident Göring hat daraufhin bereits durch Streichung der den amtlichen Charakter der Essener „Nationalzeitung“ kennzeichnenden Kopfnote dem Wunsche des Führers Folge geleistet.

Die Zukunft des Handels

Produktions-Förderung und -Verteilung — Gesunde Existenzen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Oktober. Nachfolgende Ausführungen des Wirtschaftsbeauftragten des Reichskanzlers W. Keppler haben den Zweck, klar die Richtung zu zeigen, wohin die Entwicklung des Handels künftig geführt werden soll:

Den Schwerpunkt des Wirtschaftslebens bildet selbstverständlich die Produktion. Der Handel hat der Produktion zu dienen als Organisation zur Verteilung der Erzeugnisse. Er hat diese Aufgabe billig zu leisten und trotzdem seinen Angehörigen eine gesunde Existenzbasis zu geben. Beides ist heute nicht erfüllt:

Die Verteilung der Waren erfolgt heute in vielen Fällen mit größerer Handelsspanne als in Friedenszeiten, und trotzdem haben viele Händler keine auskömmliche Existenz.

Die Ursache hierzu liegt in der seit Kriegsende erfolgten Abwanderung von der Produktion zum Handel und dem dadurch bedingten zu geringen Umsatz der einzelnen Geschäfte. Die Mißstände wurden noch dadurch gesteigert, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte neuartige Systeme sich im Handel breitmachen. Es sind dies vor allem die korporativen Handels- und Finanzsysteme wie Warenhäuser, Einkaufs- und Konsumgenossenschaften, Werkhandelsgesellschaften, die Filialsysteme und Aktiengesellschaften.

Alle diese Formen können wir im Handel entbehren. Wir wollen stattdessen aufbauen auf der einzelnen Person des unternehmenden Kaufmanns, **der sein Geschäft in jeder Sparte voll übersehen kann, gute Fachkenntnisse besitzt und für jede Handlung voll verantwortlich sein muß und mit seiner Person und mit seinem Vermögen haftet.** Für viele Waren ist unbedingt der Großhändler erforderlich, der die kleinen Kaufleute versorgt und der durch vernünftige Lagerhaltung und Finanzierung dazu beiträgt, eine

gleichmäßige Beschäftigung der Produktionsstätten

zu fördern. Wir brauchen den branchekundigen, ehrbaren Kaufmann als Einzelhändler, der in freier Konkurrenz, aber nicht bedrängt durch die Macht der korporativen Systeme und der annonymen Finanzgesellschaften arbeitet.

Die Entwicklung der letzten Jahre ist dadurch gekennzeichnet, daß im Handel dauernd größtes Gewicht auf Verbände und Organisationen gelegt wurde, daß die Aufgaben des einzelnen Kaufmanns immer mehr diesen Gebilden übertragen und hierdurch der Aufgabenkreis und die Selbständigkeit des Einzelkaufmanns immer mehr beschränkt wurden. Offensichtlich hoffte man hierdurch der Not der Zeit besser Herr zu werden. Eine Rückbildung dieser Entwicklung ist erwünscht, um

der einzelnen Persönlichkeit wieder eine bessere Entfaltungsmöglichkeit.

zu geben.

Mit diesen kurzen Sätzen ist dargelegt, wie der nationalsozialistische Staat den Handel gestalten will. Selbstverständlich kann diese Neugestaltung nur im Laufe von Jahren erreicht werden; denn ein so großes Wirtschaftssystem, wie dem Verteilungsapparat unserer Waren, kann man nicht von einem Jahr zum anderen in andere Bahnen lenken, wenn man auch die Unrichtigkeit des Bestehenden erkannt hat. Die Umbildung muß mit Besonnenheit und Ruhe erfolgen; denn für die Wirtschaft sind Störungen nicht dienlich, die zu Zusammenbrüchen und damit verbundenen Kapitalverlusten führen müssen.

Eine Sonderstellung müssen im Handel die Haupterzeugnisse des Bauern einnehmen. Der liberalistische Staat hat den Bauern ohne Rücksicht auf seine Lebensexistenz der Willkür des Marktes ausgeliefert, der nationalsozialistische Staat rechnet sinngemäß den Bauern nicht zu den Unternehmern und setzte für einen Teil seiner Produkte an die Stelle des Marktes den durch die staatliche Autorität festgesetzten Preis. Der Handel mit diesen Produkten muß daher auch eine andere Gestalt bekommen, und es ist Aufgabe des Bauernstandes, hier für die geeigneten Formen zu sorgen.

---

der Lubbe. (Beim Publikum löst der Vorgang Beifall aus.)

Der Vorsitzende fragt van der Lubbe, ob er den Herrn kenne.

van der Lubbe antwortet: „Nein.“

Der Vorsitzende schreitet nun zur Vernehmung von

Oberleutnant Schulz

Dieser erklärt u. a.: „Ich war zu jener Zeit überhaupt nicht in Berlin, sondern in Solm bei München. Ich war in ärztlicher Behandlung bei Dr. Brendel in Tutzing am Starnberger See.“

Vors.: „Sie können also in der Zeit nicht in Berlin gewesen sein?“

Zeuge: „Ich war auch vor dieser Zeit nicht in Berlin.“

Die Fragen des Rechtsanwalts Dr. Sack, ob Oberleutnant Schulz im Februar Besprechungen mit Graf Helldorf, Heines oder Ministerpräsident Göring gehabt habe, werden vom Zeugen nachdrücklich verneint. Er habe die drei Herren **im Dezember zum letzten Male gesehen.**

Die Gattin des Oberleutnants Schulz, der Tutzinger Arzt Dr. Brendel und die Säuglingsschwester Fischer bestätigen die Bekundungen des Zeugen Oberleutnants Schulz über seinen Aufenthalt in München und Tutzing.

Nach der Pause und nach neuer Erörterung der Frage, welche Kleidung der Mann gehabt hat, den der Zeuge Bogun am Portal gesehen hat, folgt dann die nochmalige Vernehmung des Zeugen Thaler.

Der Vorsitzende fragt, ob es nicht doch möglich sei, daß er bei seinem Bestreben, seine Beobachtungen zu melden, zum Portal II hinaufgerannt und vielleicht an der Tür gerüttelt habe.

Der Zeuge erklärt das für unmöglich.

Angeklagter Torgler: „Die bisherige Verhandlung hat ergeben, daß Thaler nicht derjenige gewesen ist, der zur Brandenburger Torwache lief, um die erste Mitteilung von dem Brand zu machen, sondern daß ein Unbekannter auf der Wache erschienen ist. Zeitlich und in bezug auf die Person könnte dieser Mann derjenige gewesen sein, der am Portal II geklinkt hat und dann weiter gerannt ist zur Wache.

Der Vorsitzende erwidert, daß dieser Mann dann doch nach dem Brandenburger Tor weitergelaufen wäre und nicht, wie der von Bogun beobachtete Mann nach dem Tiergarten.

Angeklagter Dimitroff: „Die Reichstagsbrandstiftung ist noch immer ein Rätsel. Die erste Meldung ist weder von einem Reichstagsbeamten noch von einem Polizeibeamten gemacht, sondern von einem unbekannten Zivilisten, der nicht zu finden ist.“

Vorsitzender zu Lateit: „Trat bei der Meldung hervor, ob der Zivilist die Meldung aus eigenem Antrieb gemacht hat?“

Zeuge: „Ich hatte den Eindruck, daß er aus eigenem Antrieb kam. Inzwischen war allerdings von Buwert schon Feuer durch den Feuermelder in der Moltkestraße gemeldet worden. Es war also nicht die erste Meldung.“

Dimitroff: „Dieser verschwundene Zivilist ist vielleicht der zweite Mann am Portal II. (Laut): **Dieser unbekannte Zivilist ist notwendig.**“

Der Vorsitzende hält dann dem früheren Dezernenten des Berliner Feuerlöschwesens,

Ahrens,

die Behauptung vor, Ahrens könne bestätigen, daß Oberbranddirektor Gempp jene Aeußerungen über die **Behinderung der Löscharbeiten durch Ministerpräsidenten Göring** usw. getan habe, die sich inzwischen als falsch herausstellten und die auch Gempp bestritten habe.

Zeuge Ahrens erklärt diese Behauptung für falsch. Er wendet sich gegen verschiedene Behauptungen, daß er das Ausland mit Schwindelnachrichten versorgt habe. Die betreffende Notiz in der „Saarburger Zeitung“ vom 25. April könne schon deshalb von ihm nicht veranlaßt sein, weil er zu diesem Zeitpunkt schon beinahe fünf Wochen in Schutzhaft gewesen sei.

„Ich halte es für eine Infamie, daß

Leute, die sich jetzt im Auslande befinden, so etwas über einen Menschen, der nicht wie sie ausgerissen ist, sondern ruhig in Deutschland sitzt, behaupten.

Die Behauptungen, die von Paris aus verbreitet worden sind, erkläre ich für bare Lügen. **Ich habe nie solche Nachrichten nach dem Auslande gelangen lassen. Das nehme ich auf meinen Eid.**“

Rechtsanwalt Dr. Teichert: „Haben Sie einen Anhalt dafür, daß Ihr Sohn eine solche Aeußerung gemacht hat, denn dieser wird von der Pariser Quelle in gleicher Weise als Kronzeuge genannt.“

Zeuge: „Mein Sohn hat sich nie um so etwas gekümmert.“

Dr. Teichert: „Dann ist festzustellen, daß diese Behauptungen von Paris **wiederum aus der Luft gegriffen** sind.“

Vors.: „Vor allem ist auch festzustellen, daß Sie **nichts von dem gehört haben, was Gempp angeblich gesagt haben soll.**“

Auf die Frage des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge noch, daß er **keine SA.-Abteilungen am Reichstag gesehen habe, nur da und dort einen SA.-Mann, der in den Autos der Minister saß usw.**

Als nächster Zeuge wird

Kriminalassistent Raben

über seine Wahrnehmungen bei den Vernehmungen van der Lubbes vernommen. van der Lubbe habe willig Antwort gegeben. In Gegenwart des Zeugen Raben habe der Angeklagte im Reichstage den Brandweg noch einmal zurückgelegt. van der Lubbe sei allein von einer Stelle zur anderen gelaufen und hat überall das Anlegen des Feuers markiert. Er ist dabei meist im Laufschritt gegangen, der ganze Weg habe fünfzehn Minuten gedauert. Er glaube aber nicht, daß er bei der Tat auch so gelaufen sei, denn der Aufenthalt an den einzelnen Brandstellen sei ihm für eine Brandlegung zu kurz erschienen.

Als weiterer Zeuge wird der Direktor beim Reichstag,

Geheimrat Galle,

vernommen. Er wird wegen der Beurlaubung von Beamten am Brandtage gefragt. „Ich kann nur sagen, daß es **eine der bösartigsten Klatschereien ist, die jemals aus dem Reichstag herausgekommen** sind. Der Urheber dieser Geschichte ist nach meiner Meinung ein ehemaliger Beamter des Reichstages, ein Nachtpförtner, der im Mai entlassen wurde, weil er einen Beamten verdächtigt hatte, mit einer Diebstahlsaffäre im Zusammenhang zu stehen, die im Juli 1930 passiert war.“

Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt der Zeuge Galle, daß **Leute, die in Begleitung eines Abgeordneten den Reichstag betraten, auch gefüllte Taschen mitbringen konnten, ohne kontrolliert zu werden. Auch die ständigen Boten konnten größere Pakete nach dem kommunistischen Fraktionsbüro ohne besondere Kontrolle bringen.**

Vorsitzender: „Existierte im Präsidentenhaus eine ständige SA.- oder SS.-Wache?“

Zeuge: „Nein, das kommt gar nicht in Frage. Ich hätte das bemerken müssen.“

Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, daß er

am Morgen nach dem Brande über dem kommunistischen Fraktionszimmer eine Leiter an der fehlenden Oberlichtscheibe bemerkt habe.

Auf eine Frage des Rechtsanwaltes Dr. Sack erwidert der Zeuge **Galle:** „Ich kann nur sagen, daß ich mit dem früheren Abgeordneten Torgler durchaus die angenehmsten dienstlichen Beziehungen hatte.“

Es wird nun der inzwischen eingetroffene Ehemann von Popoffs Zimmerwirtin, der stellungslose Kraftwagenführer Sobecki, als Zeuge vernommen. Der Oberreichsanwalt hatte seine Herbeirufung beantragt, um eine Aussage der Frau Sobecki über eine Kinokarte Popoffs zu klären.

Der Zeuge sagt aus, am Tage nach dem Reichstagsbrand habe er biem Abräumen des Popoffschen Frühstückstisches eine benutzte Kinokarte gefunden.

Vorsitzender: „Wissen Sie, ob die Kinokarte am vorhergehenden Tage benutzt worden ist?“

Zeuge: „Ich habe es angenommen. Das Datum kann ich zwar nicht angeben, aber man trägt doch eine gebrauchte Kinokarte nicht mehrere Tage in der Tasche.“ (Bewegung im Zuhörerraum.)

Vorsitzender: „Das kann sehr wohl vorkommen.“

Auf weitere Fragen gibt der Zeuge zu, daß das Auffinden der Karte auch zwei Tage nach dem Brande gewesen sein kann.

Als das erste Bild von van der Lubbe in den Zeitungen war, habe er mit Popoff darüber gesprochen und ihn gefragt, was er davon halte. Popoff quälte sich, den richtigen Ausdruck zu finden für diesen Mann und brachte dann etwa zum Ausdruck, daß das Gesicht dieses Mannes nicht gut sei, er traue ihm nichts Gutes zu.

Auf Fragen des Reichsgerichtsrates Coenders erklärt der Zeuge, daß er nicht gewußt habe, daß Popoff der KPD. angehört.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vertagt.

Mein Wochenendhaus selbst erbaut! Genaue Bauanleitung und vier Pläne mit Maßangaben von Harry Hitz. Dieses im Verlage Hachmeister & Thal in Leipzig erschienene Büchlein gibt ausgezeichnete Ratschläge und bewahrt den Baulustigen vor Fehlanlagen, die ihm die Freude am eigenen Werk bald verderben würden. — Im gleichen Verlag erschienen: **Moderne Gartenentwürfe** von Karl Vogler und **Neuzeitliche Geflügelställe,** Anleitungen zur Selbstherstellung von Architekt Wilhelm Aretz.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 20. Oktbr. 1933

Diskontsätze

New York . . 2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	39	40¼
Allg. Lok. u. Strb.	73¼	73⅝
Dt. Reichsb. V. A.	99¾	99½
Hapag	10¼	10
Hamb. Hochbahn	62	62
Hamb. Südamer.	22	21¾
Nordd. Lloyd	10⅝	10⅝
Bank-Aktien		
Adca	40⅜	40⅜
Bank f. Br. Ind.	81½	82
Bank f. elekt. W.	58¾	59
Berl. Handelsges	82¾	83
Com. u. Priv. B.	41¼	41¼
Dt. Bank u. Disc.	42½	42½
Dt. Centralboden	62¾	62
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	59½	59¾
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	151⅞	149½
Sächsische Bank	112¾	113½
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		253
Dortmunder Akt.		145
do. Union		180
do. Ritter		71
Engelhardt	81	83½
Löwenbrauerei	67	67
Reichelbräu	123½	124
Schulth. Patzenh.	86¼	87¾
Tucher		69
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	162⅛	162⅜
A. E. G.	17¾	18
Alg. Kunstzijde	28	28½
Ammend. Pap.	53	50
Anhalter Kohlen	65	65
Aschaff. Zellst.		19½
Basalt AG	16	16⅛
Bayr. Elektr. W.		94½
do. Motoren W.	120¼	121¾
Bemberg	39½	42
Berger J. Tiefb.	135¼	136½

	heute	vor.
Bergmann		10¼
Berl. Guben. Hutt.	83	
do. Karlsruh. Ind.	68	68¼
do. Kraft u. Licht	105¾	115¾
do. Neuroder K.		27¾
Berthold Messg.		22
Beton u. Mon.		75
Braunk. u. Brik.	148¾	148¾
Brem. Allg. G.		91¼
Brown Boveri	10¾	12⅞
Buderus Eisen.	62	62
Charl. Wasser	71¾	70¼
Chem. v. Heyden	54⅛	54¾
I.G. Chemie 50%	123	122
Compania Hisp.	151½	151
Conti Gummi	127	127
Daimler Benz	26⅜	26⅞
Dt. Atlant. Teleg.	93½	96¾
do. Baumwolle	68	68
do. Conti Gas Dess.	99½	98¾
do. Erdöl	92¼	92½
do. Kabel.	47	46
do. Linoleum	37	36
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	45	43¼
do. Ton u. Stein	37¼	37
do. Eisenhandel	35½	34⅜
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	56¼	56⅝
Eintracht Braun.	133	134
Eisenb. Verkehr.		72
Elektra	88½	90¾
Elektr. Lieferung	76¼	76¼
do. Wk. Liegnitz		123
do. do. Schlesien	70½	73
do. Licht u. Kraft	86¼	88
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	116⅞	117½
Feldmühle Pap.	54½	55
Felten & Guill.	41	41½
Ford Motor		40
Fraust. Zucker		88
Froebeln. Zucker	100	99¼
Gelsenkirchen	45⅛	45⅛
Germania Cem.	40⅝	41

	heute	vor.
Gesfürel	72	72
Goldschmidt Th.	39¼	40
Görlitz. Waggon		15⅞
Gruschwitz T.	79¾	78¾
Hackethal Draht	31¼	32¾
Hageda	59	57¾
Halle Maschinen	47	48
Hamb. Elekt. W.	98	98¾
Harb. Eisen	60	61
do. Gummi		18
Harpener Bergb.		79¾
Hemmor Cem.	103¼	103½
Hoesch Eisen	51⅞	51¼
Höffmann Stärke		81
Hohenlohe	11¼	11½
Holzmann Ph.	56¼	56¼
Hotelbetr.-G.		36
Huta, Breslau	42	42½
Hutschenr. Lor.	28	27¾
Ilse Bergbau	124½	126
do. Genußschein.	92¼	92¼
Jungh. Gebr.	24⅛	24⅝
Kahla Porz.	8½	7¼
Kali Aschersl.	111½	111½
Klöckner	50½	50½
Koksw. & Chem. F.	66½	67
Köln Gas u. El.		55½
Kronprinz Metall		55¼
Lahmeyer & Co	115	115¾
Laurahütte	14¼	14½
Leopoldgrube	30¼	30¾
Lindes Eism.	62	61½
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	77	76
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		116¼
Mannesmann	50	50
Mansfeld. Bergb.	22	21⅝
Maximilianhütte	120	120
Maschinenb.-Unt	36	36½
do. Buckau	55½	54
Merkurwolle		67
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		52⅞
Meyer Kauffm.	44	44

	heute	vor.
Miag	46½	46¾
Mimosa	186	185¼
Mitteldt. Stahlw.	62	62
Mix & Genest		18¾
Montecatini		29¾
Mühlh. Bergw.	66½	67
Neckarwerke	71	70
Niederlausitz. K.	135	136½
Oberschl. Eisb. B.	5½	5½
Orenst. & Kopp.	26¼	27
Phönix Bergb.	33⅞	32⅝
do. Braunkohle	70	70
Polyphon	16¾	16⅝
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	174½	175
do. Elektrizität	76¼	78¼
do. Stahlwerk	72¾	72½
do. Westf. Elek.	78⅝	80
Rheinfelden		75¼
Riebeck Montan		74½
J. D. Riedel	26	26
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.		30
Rositzer Zucker	60½	60½
Rückforth Ferd.	40	37½
Rütgerswerke	46	46¼
Salzdetfurth Kali	152	153
Sarotti	63	63
Saxonia Portl. C.		56½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		15
do. Bergw. Beuth.	66½	67
do. u. elekt. GasB.	89½	89⅞
do. Portland-Z.	48	47½
Schubert & Salz.	169¾	169¾
Schuckert & Co.	85½	86
Siemens Halske	128	130
Siemens Glas	35	34
Siegersd. Wke.	43	44¾
Stock R. & Co.		12¾
Stöhr & Co. Kg.		95½
Stolberger Zink.		26⅛
Stollwerck Gebr.	70¾	70
Südd. Zucker	170½	169

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		70
Thür. Elekt. u. Gas.		131
do. Gas Leipzig	97	97½
Tietz Leonh.	14¾	15½
Trachenb. Zuck.	114	115
Transradio	83	82½
Tuchf. Aachen		89½
Union F. chem.	67½	70
Varz. Papierf.	6¾	6¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	85	84
Ver. Berl. Mört.		30
do. Dtsch. Nickw.	59½	64½
do. Glanzstoff		43
do. Schimisch. Z.	51¾	51½
do. Stahlwerke	31	30⅝
Victoriawerke		
Vogel Tel. Draht	43⅝	44⅜
Wanderer	72½	75¾
Westeregeln	110	109
Westfäl. Draht		69
Wunderlich & C.		30
Zeiß-Ikon	41⅜	43½
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	33⅜	34½
Zuckrf. Kl. Wanzl		61
do. Rastenburg	66¾	67
Otavi	10	10
Schantung	31	30½

Unnotierte Werte	heute	vor.
Dt. Petroleum		46¼
Kabelw. Rheydt		123½
Linke Hofmann		29
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	10½	10½
Wintershall	82½	83
Diamond ord.		4⅞
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	88	88¾

Renten-Werte	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	12,2	12,35
do. m. Auslosch.	78	79
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	70½	70
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	85½	86
6% Dt. Reichsanl.	89¼	89¼
7% do. 1929	99½	99⅝
Dt. Kom. Abl. Anl.	74¾	75
do. ohn. Ausl. Sch.	11¾	11
do. m. Ausl. Sch. II	95	94¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		82¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	70	70
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		71½
8% do. Sch. A. 29	66½	66½
8% Ldsch. C. GPf.	81	80
8% Schl. L. G. Pf.	83½	83¼
4½% do. Liq. Pfd.	84¾	84
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		5,95
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	89½	89½
4½% do. Liqu. Pf.	90¼	90¾
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	84½	84
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	87½	87½
8% do. 13/15	87½	87½
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	85⅜	85½
5½% do. Liqu. Pf.	86⅞	86¼
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	85	85½
8% Schles. B. K. Komm. 20	79¾	79¾

Schutzgebietsanleihe	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908		
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911	7,70	7.95
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	108	109
8% Hoesch Stahl	88¾	88¾
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.		85½
7% Mitteld. St. W.	79¼	78¼
7% Ver. Stahlw	62,9	63¼

Ausländische Anleihen	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6¼	6¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10⅜
4% Ung. Goldr.	3,8	3,80
4% do. Kronenr.		0,20
4½% do. St. R. 13	3,6	3¾
4½% do. 14	3,85	4,20
5% Rum. vr. Rte.	3,2	2¾
4½% do. 1913		4,15
4% do. ver. Rte.	2,5	2,45
4% Türk. Admin.		2,90
do. Bagdad	4,9	5
do. von 1905		5,05
4% do. Zoll. 1911	5	5
Türkenlose		5,05
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		8
Lissab. Stadt Anl.	35	34¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	1934	99⅝ G
do.	1935	97⅛—98
do.	1936	94¾—95⅝
do.	1937	92⅜—93½
do.	1938	91¼—92⅜
do.	1939	91¼ B
do.	1940	88¾—90¾
do.	1941	87⅛—87⅞
do.	1942	86⅝—87⅝
do.	1943	86⅛—87⅛
do.	1944	86⅛—87⅛
do.	1945	86⅛—87⅛
do.	1946	86⅛—87⅛
do.	1947/48	86⅛—87⅛

Banknotenkurse

Berlin, 20. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,915	2,935
do. 2 u. 1 Doll.	2,915	2,935
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	2,81	2,83
Englische, große	13,37	13,43
do. 1 Pfd. u. dar.	13,37	13,43
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,29	58,53
Bulgarische	—	—
Dänische	59,63	59,87
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,86	5,90
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,81	169,49
Italien. große	22,00	22,08
do. 100 Lire und darunter	22,20	22,28
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,32	41,48
Norwegische	67,22	67,48
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,01	69,29
Schweizer gr.	81,01	81,33
do. 100 Francs u. darunter	81,01	81,33
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,89	11,93
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,90	47,30



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsche Steinkohlenbergbau im Septbr.

	Insgesamt: Septbr. 1933 t	August 1933 t	Septbr. 1932 t	Arbeitstäglich: Septbr. 1933 t	August 1933 t	Septbr. 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 568 412	6 605 526	5 919 921	252 631	244 649	227 689
Aachen	645 537	642 540	652 753	24 828	23 798	25 106
Westoberschlesien	1 399 019	1 350 917	1 320 793	53 808	50 034	50 800
Niederschlesien	356 820	361 157	342 347	13 724	13 376	13 167
Freistaat Sachsen	270 479	271 808	255 229	10 403	10 067	9 817
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 380 613	1 451 982	1 191 628	46 029	46 838	39 721
Aachen	111 640	123 318	111 969	3 721	3 978	3 733
Westoberschlesien	69 174	70 765	58 578	2 306	2 283	1 953
Niederschlesien	68 098	70 363	66 594	2 270	2 270	2 220
Freistaat Sachsen	17 431	17 115	17 425	581	552	581
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	242 407	226 423	231 964	9 323	8 386	8 922
Aachen	30 698	26 150	28 942	1 181	969	1 113
Westoberschlesien	26 290	23 153	25 756	1 011	858	991
Niederschlesien	4 690	3 601	3 337	180	133	128
Freistaat Sachsen	10 691	10 695	11 970	411	396	460

Beschäftigte Arbeiter:	Septbr. 1933	August 1933	Septbr. 1932
Ruhrbezirk	212 321	210 080	196 595
Aachen	24 833	24 545	25 370
Westoberschlesien	37 120	37 058	35 355
Niederschlesien	16 506	16 442	16 330

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle berechnet, stellten sich Ende September 1933 auf rund 10,62 Mill. t gegen 10,58 Mill. t Ende August 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 982 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im September 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 818 000. Das entspricht etwa 3,85 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (4,40 im August 1933).

Westoberschlesien: Der Steinkohlenabsatz hat eine erfreuliche Zunahme erfahren. Er betrug im arbeitstäglichen Durchschnitt im September 50 646 t gegenüber 45 059 t im Vormonat, ist also um 12 Prozent gestiegen. Im Hausbrandgeschäft war der Auftragseingang infolge des kalten, unfreundlichen Wetters recht lebhaft, während sich der Bedarf an Industriekohlen im großen und ganzen auf der Höhe des Vormonats gehalten hat. Insgesamt wurden im September abgesetzt an Steinkohlen 1 316 803 t (im Vormonat 1 216 585 t), an Koks 81 031 t (76 571 t) und an Briketts 25 536 t (22 804 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 628 815 t Steinkohlen, 445 030 t Koks und 2238 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) betrug 2,19 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten hat sich infolge der Besserung der Absatzlage erfreulicherweise wesentlich verringert. Im September sind nach vorläufigen Angaben wegen Absatzmangels 71 500 Schichten (je Arbeiter 1,97 Schichten) ausgefallen gegenüber 125 242 (3,46) Schichten im Vormonat.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland im September

Im September 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 11 711 neue Versicherungen mit 16,89 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Danzig und Gdingen

Nach der Zusammenstellung des durch Eisenbahn beförderten seewärtigen Güterverkehrs im Danzig-polnischen Zollgebiet hat im September der Gesamtverkehr einen geringen Rückgang, und zwar um 3 Prozent erfahren. In der Verteilung dieser Gesamtmenge auf die beiden Häfen Danzig und Gdingen hat sich noch wenig geändert. Der Anteil Danzigs, der im Vormonat 43,0 Prozent des gesamten seewärtigen Verkehrs betrug, ist für September mit 43,4 Prozent berechnet. Der Anteil von Gdingen macht 56,6 Prozent aus.

Der Hafen von Gdingen hat also in seinem Umschlagsverkehr über Danzig weiter das Uebergewicht behalten. Das rührt daher, **daß in der Kohlenausfuhr beinahe doppelt so viel über Gdingen geht wie über Danzig.** Bemerkenswert ist für Danzig der Rückgang der Getreideausfuhr im September von 53 000 auf 33 000 sowie von Holz von 89 000 auf 64 000 t. Auch im Eingangsverkehr blieb der Vorsprung Gdingens, das das Zweieinhalbfache der Danziger Einfuhr über seine Speicher leitete, davon allein Reis und Baumwolle zu 100 Prozent. Die Schrotteinfuhr ging zu 3,1 Prozent über Danzig, dagegen mit 96,6 Prozent über Gdingen. Von den sogenannten „übrigen Gütern" wurde über Gdingen 17 605 t oder 70,2 Prozent, über Danzig dagegen nur 7478 t oder 29,8 Prozent eingeführt. Freilich muß beachtet werden, daß der September nur zum Teil unter die Regelung des neuen Hafenabkommens fällt.

Kein Zurückhalten von Aufträgen!

Nach den langen Jahren anhaltender Krise hört man erfreut die Meldungen über die Ausweitung des Marktes und das starke Zurückweichen der Arbeitslosenziffer. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, wies in Düsseldorf anläßlich eines Gautreffens der NS. Hago darauf hin, daß dieser Erfolg nur durch die Disziplinierung der gesamten Partei und durch das einheitliche Ausrichten aller Regierungsmaßnahmen auf dieses Ziel möglich gewesen wäre.

Um so befremdender wirken dagegen Nachrichten, die besagen, **daß man in gewissen Verbraucherkreisen trotz vorhandener Mittel mit Aufträgen an die Industrie und sonstige Herstellerfirmen zurückhält.** Ohne den Grund dieses Verhaltens zu kennen, muß man jedoch feststellen, daß es nicht dazu angetan ist, den Aufschwung der Gesamtwirtschaft zu fördern, sondern im Gegenteil die Entwicklung dadurch gehindert wird. Es sei erwähnt, daß diese Vorgänge nur in kleinem Umfang bemerkt worden sind; sie stehen in keinem Verhältnis zur Opferfreudigkeit, die man in allen Volkskreisen erlebt hat. Dennoch scheint es angebracht, diesen Außenseitern einige Worte zu sagen. Es darf nicht verkannt werden, daß **die psychologische Wirkung dieses Verhaltens weit gefährlicher ist als der wirtschaftliche Ausfall.** Wenn man auch bei diesen unbotmäßigen Kreisen eine bewußte Einstellung gegen die wirtschaftsfördernden Maßnahmen der Reichsregierung nicht vermuten wird, so geht man doch sicher in der Annahme, daß krasser Egoismus die Ursache dieser Zurückhaltung von Aufträgen ist. Die Spekulation aber, daß nach einigen Monaten bei gesenkten Preisen eine günstigere Kaufmöglichkeit vorhanden wäre, dürfte jedoch falsch sein. Zudem scheinen alle diese Kreise, denen — gerade in diesem Fall — liberalistisches Denken und Handeln noch allzu sehr anhaftet, nicht begreifen wollen, **daß ihr wirtschaftliches Wohl auf das engste mit dem Gelingen der gesamten Arbeitsbeschaffung verbunden und daß ihr Handeln nicht nur egoistisch,** sondern auch wirtschaftlich falsch ist.

Herbert Hartmann.

Zunehmende Kohlenförderung

im westoberschlesischen Revier

Nachdem bereits der Bericht des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins über die Lage auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt in der ersten Oktoberwoche ein durchaus erfreuliches Bild aufwies, ist dies für die zweite Oktoberwoche noch in weit stärkerem Maße der Fall, indem nämlich nicht nur Absatz, sondern auch die Förderung zugenommen hat und dennoch ein Rückgang der Haldenbestände festzustellen ist. Die arbeitstägliche Kohlenförderung hat sich gegenüber der Vorwoche um rund 10 000 t von 47 400 t auf 57 625 t erhöht, der Gesamtabsatz von 294 488 t auf 350 686 t, während die Haldenbestände weiterhin von 1 591 514 t auf 1 566 155 t zurückgegangen sind.

Berlin, 20. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 49,25.

Berlin, 20. Oktober. Kupfer 41,75 B., 41 G., Blei 15,75 B., 15,25 G., Zink 21 B., 20,5 G.

Berliner Börse

Geringe Unternehmungslust

Berlin, 20. Oktober. Auch heute fanden Anregungen aus der Wirtschaft nur wenig Beachtung, da die geringe Unternehmungslust der Kundschaft sich wieder störend bemerkbar machte. Auch wirkte die erneute Abschwächung an der New-Yorker Börse. So hielten sich die Abweichungen zum Vortage meist wieder in engen Grenzen. Allerdings überwogen kleine Kursrückgänge. Es verstimmte vielleicht, daß sich am Siemens-Markt erneut Angebot zeigte, so daß der Kurs abermals um 2¾ Prozent gedrückt wurde. Ueberhaupt lag der Elektro-Markt mit Ausnahme Elektr. Lieferungen, die 1 Prozent gewannen, einheitlich schwächer. Papiere wie Elektra Schlesien, Elektr. Licht und Kraft und Rheag büßten bis zu 2¾ Prozent ein. Die übrigen Märkte lagen ziemlich uneinheitlich, wobei die ersten Notierungen häufig wieder von Zufallsaufträgen abhingen. BMW., Thür. Gas, Aku, Bemberg büßten bis zu 2 Prozent, Deutsche Atlanten 3¼ Prozent ein. Andererseits eröffneten Holzmann, Süddeutsche Zucker, Deutsche Linoleum und Reichsbankanteile bis zu 1½ Prozent höher. Letztere hatten auch im Verlaufe lebhafteres Geschäft und konnten erneut ¾ Prozent gewinnen. Auf den übrigen Märkten blieb es dagegen ruhig, obwohl auch sonst kleine Kursbesserungen überwogen. Im allgemeinen beschränkte sich das Interesse der Kundschaft auch heute wieder auf den Rentenmarkt. Die Grundstimmung blieb trotz einer gewissen Uneinheitlichkeit in der Kursgestaltung zuversichtlich. Offensichtlich werden an diesem Markt kleine Kurskorrekturen resp. Nivellierungen vorgenommen. So gaben Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent nach, während die deutschen Anleihen bei regeren Umsätzen je ⅛ Prozent gewannen. Von Industrieobligationen zogen Nickelstahl um ¾ Prozent und Ver. Stahlbonds um ⅜ Prozent an. Ausländer lagen vernachlässigt; während Bosnier ½ Prozent verloren, konnten Anatolier ½ Prozent gewinnen. Am Geldmarkt wurden heute trotz des rheinischen Zahltages unveränderte Sätze genannt. Gegen 12,45 Uhr erfuhr die Tendenz auf den Aktienmärkten eine kleine Besserung, da eine Erholung der Siemens-Aktien um 1¾ Prozent und ein weiteres Anziehen der Reichsbankanteile auf 152 einen guten Eindruck machte.

Am Einheitsmarkt waren eher kleine Kursrückgänge zu verzeichnen. Nach erholtem Verlauf bröckelten die meisten Notierungen nach Feststellungen der Kassakurse in der zweiten Börsenstunde wieder etwas ab. Das Geschäft war aber so klein, daß überhaupt nur ganz wenige Schlußkurse zustande kamen. Bosnier waren um ¾ Prozent erholt, Reichsbankanteile hatten mit 152½ den höchsten Tageskurs.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 20. Oktober. Aku 27,5, AEG. 17,75, IG. Farben 116,5, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 46, Schuckert 85,5, Siemens und Halske 128, Reichsbahn-Vorzug 99⅝, Hapag 10,25, Nordd. Lloyd 10,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 12⅝, Altbesitz 78,75, Reichsbank 152,25, Buderus 62, Klöckner 50,5, Stahlverein 31.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 20. Oktober. Der heutige Großmarkt für den Nährstand verlief in unveränderter Haltung. Brotgetreide wird von seiten der Landwirte weiter wenig offeriert. Hafer sowie Winter- und Industriegersten sind bei stetiger Tendenz gefragt. Am Rauhgerstenmarkt hat sich nichst geändert. Futtermittel haben nach wie vor stetige Tendenz. Die Preise sind unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. Oktober 1933.

Weizen 76/77 kg	189
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	153
(Märk.)	—
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	181—186
Wintergerste 2-zeil.	157—166
„ 4-zeil.	153—156
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	136—144
Tendenz: lustlos	
Weizenmehl 100 kg	25.00—26,00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,75—21.75
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,10—10,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10.00—10.10
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	34,00—38,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	11,40
Trockenschnitzel	10.10—10.25
Kartoffelflocken	13,50—13.70
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

20. Oktober 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	148
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer		138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	65 kg	156
Wintergerste	63 kg	153
„	68/69 kg	160
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		10,60—11,10
Roggenkleie		9,50—10,00
Gerstenkleie		14.50—15,00
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		19¾—20¾
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz ruhig		

Berliner Schlachtviehmarkt

2. Oktober 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	27—30
fleischige	25—27
gering genährte	22—24
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—30
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—28
sonst. vollfl. oder gem.	21—24
fleischige	17—20
gering genährte	11—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	24—27
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	19—25

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	45—49
mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—44
geringere Saugkälber	28—36
geringe Kälber	18—24
Schafe	
Stallmastlämmer	41
Holst Weidemastlämmer	35—36
Stallmasthammel	38—40
Weidemasthammel	28—30
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	34—37
ger. Lämmer u. Hammel	25—33
beste Schafe	28—29
mittlere Schafe	24—27
geringe Schafe	16—23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	53—55
vollfl. v. 240—300 „	51—53
„ 200—240 „	48—51
„ 160—200 „	46—48
fleisch. 120—160 „	42—44
„ unt. 120	—
Sauen	46—50

Auftrieb					
Rinder	2347	z. Schlachth. dir.	34	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	88	Auslandsschafe	—
Ochsen	1044	Kälber	1430	Schweine	8182
Bullen	461	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	842	Auslandskälber	2	Auslandsschw.	148
		Schafe	363		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig. Schafe ruhig, beste Stallämmer knapp. Schweine glatt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 20. Oktober. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. Auftrieb: Rinder 44, davon Ochsen 0, Bullen 7, Kühe 28, Färsen 5, Jungrinder 4, Schweine 183, Kälber 36, Schafe 5. Ueberstand: 3 Rinder.

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Oktober. Roggen O. 14.50—14,75, Roggen Tr. 370 To. 14,75, Weizen O. 19,25—19,75, Hafer O. 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,50—13,75, Gerste 675—695 13—13,25, Braugerste 15,75—16,75, Roggenmehl 65% 21,25—21,50, Weizenmehl 65% 31,50—33,50, Roggenkleie 8,70—9,20, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—25, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 58—63, Fabrikkartoffeln 0,135, Speisekartoffeln 2,65—2,90, Sommerwicken 14—15, Peluschken 13—14, Leinkuchen 17—18, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 18—19, roter Klee 130—150, weißer Klee 90—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 10. Geld	20. 10. Brief	19. 10. Geld	19. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,867	2,873	2,832	2,838
Japan 1 Yen	0,799	0,801	0,789	0,791
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,41	13,45	13,32	13,36
New York 1 Doll.	2,962	2,968	2,937	2,943
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,227	0.229	0,227	0,229
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,398	2,402
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58.57	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,67	81,83
Italien 100 Lire	22,12	22,16	22,12	22,16
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,46	41,54	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	59,89	60.01	59,49	59,61
Lissabon 100 Escudo	12,68	12,70	12,69	12,71
Oslo 100 Kr.	67,38	67.52	66,93	67,07
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,415	16,455
Prag 100 Kr.	12,44	12.46	12,43	12,45
Riga 100 Latts	75,42	75,58	75,42	75,58
Schweiz 100 Frc.	81,19	81,35	81,25	81,41
Sofia 100 Leva	3,037	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,11	35,19
Stockholm 100 Kr.	69,18	69,32	68,68	68,82
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Złoty	47,00	47.20	47,025	47.225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.00 — 47,20, Kattowitz 47,00 — 47,20, Posen 47,00 — 47,20 Gr. Zloty 46,80 — 47,20

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 20. Oktober

1934	100¼		
1935	93¾	1937	80⅜
1936	85⅞	1938	77¼

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 10.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	32 11/16—32 13/16
3 Monate	32⅞—32 15/16
Settl. Preis	32¾
Elektrolyt	36—37
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	37
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	221¾—221⅞
3 Monate	221¾—221⅞
Settl. Preis	221¾
Banka	227¼
Straits	227¾
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11⅜
inoffiziell. Preis	11⅜—11 7/16

	20. 10.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 11/16—11¾
ausl. Settl. Preis	11⅜
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 13/16
inoffiziell. Preis	15 13/16 B
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	16⅛
inoffiziell. Preis	16 1/16—16⅛
gew., Settl. Preis	15¾
Gold	129/1½
Silber (Barren)	18 fein 19 7/16
Silber-Lief. (Barren)	18⅛ „ 19 9/16
Zinn-Ostenpreis	225¼

Warschauer Börse

Bank Polski	80,00—80,50
Kijewski	13,00
Lilpop	10,75

Dollar privat 6,16—6,17, New York Kabel 6,30, Holland 359,60, London 28,50, Paris 34,89, Prag 26,47, Schweiz 172,75, Italien 46,96, Stockholm 147,30, deutsche Mark 212,75, Eisenbahnanleihe 5% 43,50, Dollaranleihe 4% 48,90. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.